



# Mitteldeutsche Nationalzeitung

## Ausgabe Halle

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.),  
Erlangerstr. 11. Die WZ ist einmündlich genehmigt.  
—  
Einzelnummer 10 Pf. Abonnement halbjährlich 5.00 RM.,  
vierteljährlich 2.50 RM., monatlich 1.00 RM.,  
ausländisch 2.00 RM. (Postgebühren 2.00 RM.).  
—  
Anzeigen in der Mitteldeutschen Nationalzeitung 0.20 RM.

Belegabfertigungen überall im Gau. Bestellort: Leipzig 2624.  
Die WZ ist das amtliche Veröffentlichungsorgan für die  
Oberleitung der Partei im Gau Halle-Merseburg und der  
Gebiete für untermittelt und unterstellt einberufene  
Beiträge mit feiner Gebühre abnormen. — 6 6 1 1 1  
Verlag: Halle (Saale), Seifertstr. 47. Fernruf 270 81.

# Der Duce wieder daheim

### Triumphaler Empfang in Rom - Begeistert angenommene Ansprache Mussolinis - Nochmalige Bekräftigung der deutsch-italienischen Freundschaft - Der Duce erwartet den Führer in Italien

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Rom, 1. Oktober. Der italienische Regierungschef Mussolini ist nach seiner triumphalen Reise durch Deutschland und seinem Besuch beim Führer und Reichskanzler gestern um 18.20 Uhr wieder in Rom eingetroffen. Die Hauptstadt des Faschismus bereitet dem Duce einen großartigen Empfang.

Schon die Ankunft in der über und über mit deutschen und italienischen Fahnen geschmückten Bahnhofshalle war überwältigend. Immer wieder brandeten Wehlfeststürme und Duce-Rufe auf. Als Mussolini nach Abschlüssen der Front der Grenzformationen mit seinem Gefolge auf dem Bahnhofsvorplatz hinunterfuhr, setzten sich dort mit orkanartiger Gewalt Wehlfeststürme und Duce-Rufe ein. Sie wiederholten sich in endlos schwebender Folge, während sich von den umherstehenden Menschenmassen bis über ihr die nationale Fahne und wurden nur unterbrochen von den Heulrufen auf den Führer Adolf Hitler.

Auf persönlichen Wunsch des Duce nahmen die Mitglieder der deutschen Botschaft mit ihren Wagen an der Triumphfahrt Mussolinis bis zum Palazzo Venezia teil. Die Fahrt durch das festlich geschmückte und mit Höchstgeschwindigkeit gefahrene Fahrzeug über einen nicht vorbereiteten Hof inmitten der tosenden Wehlfeststürme und eines nicht endenwählichen Winkens mit überausenden von Mähkeln, unter denen sich auch das Hakenkreuz zu erkennen war, ein unvergessliches Schauspiel.

Den Höhepunkt der Empfangsfestlichkeiten bildete aber zweifellos die Massenfund-

gebung auf der Piazza Venezia, die sich im Nu bis auf den letzten Platz gefüllt hatte. Auf die temperamentvollen Rufe „Duce, Duce, Duce!“ erwiderte Mussolini schließlich auf dem Balkon und sagte in einer kurzen und sprache das Ergebnis seiner Freundschaftsreise in folgenden Worten zusammen:

„Ich bringe von Deutschland und von meinen Unterredungen mit dem Führer einen tiefen Eindruck und unauflösbare Erinnerungen zurück. Die italienisch-deutsche Freundschaft, die in der Politik der Ära Mussolini, ist in diesen Tagen in die Herzen der beiden Nationen eingedrungen und wird darin bleiben. Die Ziele dieser Freundschaft sind die gleiche Selbstverwirklichung der beiden Völker, die Wiederbelebung Europas und ein Frieden zwischen den Völkern, die dieses Namens würdig sind.“

Minutenlange Beifallssturmgebungen, Heulrufe auf „Adolf Hitler und auf Deutschland“, bekräftigten diese Worte des Duce des Faschismus.

Der Sonderzug des Duce passierte gestern früh 2.34 Uhr die Reichsgrenze. Reichsminister Rudolf Heß, der Mussolini bis an die Grenze im Zug begleitete, verließ hier nach herzlichen Abschiedsworten den italienischen Staatschef. Auf der ganzen Rückfahrt durch Deutschland wurden dem Duce überall begeisterte Ovationen zuteil.

Die Durchfahrt durch Deutschland vollzog sich vollkommen planmäßig und reibungslos. Um 5.38 Uhr am Donnerstagfrüh passierte der Sonderzug am Brenner die italienische Grenze.

Die Fahrt durch Italien selbst war ein einziger Triumphzug des Duce. In allen Orten, die der Sonderzug passierte, brandeten die Hakenkreuze auf Mussolini und den Führer auf. Italien hat seinem Duce einen Empfang bereitet, der noch einmal das wehrfähige Treiben in Berlin unterstrich. In allen Städten läuteten die Glocken, heulten die Sirenen und trugten die Salutsschüsse.

## Mussolini überreicht dem Führer sein Bild mit persönlicher Widmung

Berlin, 1. Oktober. Der Führer und Reichskanzler empfing gestern in Anwesenheit von Reichsminister Dr. Goebbels den Vizepräsidenten der italienischen Kammer, Eppelino Caradonna, und mehrere Abgeordnete. Die Geschenke, die anlässlich des Mussolinibesuches nach Berlin gekommen sind, wurden nun dem italienischen Botschafter Mitolo überreicht.

Amüßlichend an diesen Empfang überreichte der italienisch-italienische Botschafter Graf Magliari im persönlichen Auftrag des Duce dem Führer ein Silbergeräthes Bild Mussolinis, das die Widmung trägt:

„Dem Führer und Kanzler des Dritten Reiches Adolf Hitler in herzlicher Freundschaft. Mussolini.“

Berlin, den 29. September des Jahres XV.“

# „Italien hätte vernichtet werden müssen“

### Verbrecherische Äußerungen in der französischen „Epoque“ unter dem Schutz der parlamentarischen Demokratie - Ein Pariser Demokrat läßt seine Maske fallen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Paris, 1. Oktober. Unter den französischen Neuenerungen zum Staatsbesuch Mussolinis in Deutschland befindet sich ein Mussolini, der an Stenographen und Gemeindeführer teilgenommen hat. Mit einer gewissen Offenheit bedient er sich der „Epoque“, eines freien Blattes aus Paris. Dieser Vertreter der öffentlichen Meinung einer alten angesehenen Kulturtradition unterbreitete nichts mehr und nichts weniger, als sein Bedauern darüber auszudrücken, daß man den abendlichen Festzug nicht dazu benutzt habe, Italien zu vernichten. Der Artikelverfasser wählte sich förmlich nachträglich in den Gedanken hinein, wie schon es gewesen wäre, die „Seldental“ mit England zusammen zu verknüpfen. Mit lauter Stimme stellt er sich vor, daß man einen Nebenbuhler im Mittelmeer, einen Rivalen in Europa und was diesen Gegenstand betrifft, einen Gegner im Osten, einen Verbündeten Deutschlands hätte vernichten können.

Krieg, Fortschritt, Vernichtung des gesamten Imperialismus sind die Elemente der Demokratie, wie sie in „Epoque“ dargestellt wird. Wir sind dankbar für diese Äußerungen, die wir, aber nicht selten haben wir vor einer beträchtlichen Brutalität gefolgt. Es ist bezeichnend, daß sich diese Bemerkung unter dem Schutze der parlamentarischen Demokratie formen umgeben, unter dem Schutze der parlamentarischen Demokratie, was man von der persönlichen Auf-

fassung der Franzosen weiß, haben wir nicht den geringsten Anlaß, anzunehmen, daß in der „Epoque“ einer für viele gesprochen hat. Aber dieser Mann darf neben einigen anderen solche verbrecherischen Meinungen in die Welt hinausposaunen.

Das französische Volk ist nicht in der Lage, sich gegen eine Völkerverleumdung zu wehren, die es dauernd blödiert. Es muß selbst mit Schwärzen erleben, wie verlogen die Völkerverleumdungen sind, die unter dem Schutze sogenannter Menschenrechte in Wirklichkeit die Verantwortungslösung kann in parlamentarischen Staaten das Volk an der Waise herumgeführt werden. Aber gestern noch den Imperialismus forderte, den Krieg verurteilte, die Lösung von den Staaten predigte, werden heute, was er angebetet hat und befragt, daß man jetzt schon wieder einmal eine Gelegenheit nicht wahrzunehmen habe, ein Volk zu vernichten.

Darin offenbart sich uns sowohl die ganze politische Situation als auch die heutige Lage der demokratischen Demokratie mit auch deren innere Schwächen, die solche verlogene Hörsprüche nicht zu verbinden vermögen. An den autorität geleiteten Ländern sind die Völker bis auf den letzten Mann von der Herrschaft der demokratischen Verantwortungsbewußtsein durchgezogen,

was von vornherein verhindert, daß ein Mitglied dieser Völker sich dazu hergibt, seine Heimat bloßzustellen. Jedes Mitglied dieser Völker fühlt sich darüber hinaus zum Dienst am Frieden verpflichtet. Es ist bemerkenswert und tief traurig, daß unter den Augen der französischen Regierung und zu Kosten des französischen Volkes eine französische Zeitung den großen Friedensappell des Führers und des Duce mit der Veröffentlichung dessen Antwortwort, daß man ein Verbrechen an der Menschheit unterlassen habe.

## Nationalisten dringen auf Gijon

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Salamanca, 1. Oktober. Der Vormarsch der nationalistischen Truppen an der spanischen Nordfront geht trotz hartnäckigen Widerstandes der Bolschewisten auf Richtung Gijon weiter.

Auf einer Beratung der spanischen Nationalisten in Valencia darf die Bevölkerung pro Kopf nur noch über eine Weibchen und eine Waise verfügen. Alles übrige Betrug muß abgeliefert werden und wird an die Front geschickt.

## Was ist die GPU?

Von General E. von Miller

In dem nachstehenden, von ihm selbst früher verfaßten Artikel zeigt der von den Bolschewisten dieser Seite entlassene General E. von Miller die Gefahr auf, die die GPU auch für die demokratisch regierten Westmächte bedeutet. Er weist dabei auf die größere Tragweite hin, daß der Führer der russischen Revolutionäre, Stalin, die Bolschewisten nicht nur entlassen konnte, sondern er sie, wie der Inhalt des Aufsatzes zeigt, vollkommen richtig einschätzte.

Aus einer gewissen Bequemlichkeit neigt man im allgemeinen dazu, die unterirdischen Pläne und Verschwörungen der Sowjetorganisationen in der ganzen Welt einfach zu negieren und sie als Strengsinnlose von Emigranten und Konterrevolutionären zu bezeichnen; aber schon die gemessene Verlesung des Generals Karpoff und die mit knapper Not gelangene Flucht Westschiffs, des ehemaligen Sowjet-Geschäftsträgers bei den Russischen Bolschewisten in Paris, hätte der Öffentlichkeit doch zu denken geben sollen. Die geheimnisvolle Kraft der GPU ist nicht zu unterschätzen, sie ist da, ist wirksam, sie macht sich die Macht über Leben und Tod im Ausland wie in vielen anderen Ländern an Niemand ist z. B. auch in Frankreich vor ihrem Zugriff sicher.

Das Hauptquartier der bolschewistischen, internationalen Organisation befindet sich in dem großen Gebäudekomplex einer früheren Schule in der Lubjanskaja, einer Moskauer Hauptstraße. Die Revolution hat es verlassen, die ehemalige Lehrstätte ihrer neuen Tugenden zu annullieren. Das Kellergefängnis wurde in Jellen eingeteilt, in denen Tausende, ohne Verhandlung und Urteil eingekerkert, alle Qualen eines langamen Todes erdulden. Was Verhör, was Verhandlung! Die GPU hat sich um solche Formalitäten nicht zu kümmern, sie hat die Befehle Stalins, des Vorgesetzten Sowjet-Landes auszuführen und weiter nichts. In den oberen Stockwerken des Gebäudes jedoch, der Herrentempel schimmernder Goldschmelze und Gewalttätigkeit; hier lauten die Fäden aus allen Teilen Russlands zusammen, hier werden die Befehle ausgeführt, die Terroristen für ihre Expeditionen ausgerüstet, hier ist auch der Ausgangspunkt und die Operationsbasis der russischen Geheimagenten im Ausland.

Die GPU ist einzigartig. Kein anderer Staat kann sich rühmen, ein Sicherheitsministerium von derartiger Unabhängigkeit und Unantastbarkeit zu besitzen. Die GPU ist Stalin direkt unterstellt, und er hat es mehrfach bisher verstanden, durch seine diktatorische, unkontrollierbare Macht, durch seine vielfältigen Werkzeuge seinen Namen gefürchtet zu machen.

Wer sich Stalins politischen Methoden widersetzt, wird aus dem Weg geräumt — entweder, ob Bauer oder Arbeiter, ob gläubiger Parteimitglied oder anerkannter Führer. Gegen die Entschuldigungen und Handlungen der GPU gibt es keine Berufung oder Beschwerde. Wird ein Angeklagter vom Gericht freigesprochen, so hält ihn die GPU, einfach im Gefängnis, wenn sie es für besser hält, und niemand kümmert sich um den Verurteilten. Selbst die Volksoffiziere sind demgegenüber machtlos.

Lange Zeit hindurch bestand die „großartige“ Mann der Kommunistischen Partei“, Derschin, an der Spitze der GPU, die damals noch Tscheta (Spezial-Kommision) hieß. Sein sinnloses Wüten und Morden erregte die Entrüstung der ganzen Welt, so daß die Parteiführer ihr unerbittliches Instrument reorganisierten mußten; sie lasteten es auf neu, nannten es GPU, und haben vor, die Tscheta fast abgeschafft. Derschin hat sich darauf, seine Nachfolger waren kaum weniger grausam, aber nicht so maßlos. Stalin hat zu seinen „Sowjetkollegen“ bestimmt nicht allzu großes Vertrauen und gibt nicht gern einem unter ihnen zuviel Macht.

In den kleinsten Dörfern Russlands wie in den Großstädten Weltverkehrs leben GPU-Agenten. Duzdant, ein Mitglied der Russischen Volkskommission, hatte Gefangen,

Im Zimmer 188 des Hauses in der Kuborska eine mit unabhängigen Fahnden besetzte Karte Europas zu sehen; jedes Fahnden bedeutet ein geheimes G.W.L.-Buro.

Die Zahl der kommunistischen Espione - russische Sektoren - geht wahrscheinlich in die Millionen. Die G.W.L. ist sehr reich, das jeder dreizehnte Bewohner Russlands ein Soldat ist. Die meisten sind losgelassen ehrenamtlich tätig; zum Teil führen sie selbst eine Besetzung leitender der G.W.L. Doch vorläufig die Organisation natürlich über ein Meer bezüglich, sogar auf besetzte Agenten; über eine Informationsabteilung (Anfange), die den Empfänger zu gegebenen Zeit ihre Anweisungen zukommen lässt; über eine Abteilung zur Ueberwachung verdrängter Korrespondenten. Wichtige Funktionen haben die beiden Auslandsabteilungen: die G.W.L. (Gesandtschaften) und die G.W.L. In die G.W.L. fließen ihre Berichte und Befehle, ihre Steuertriebe und ihre Pläne zur Entfaltung neuer Wufte.

Die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zu den anderen Ländern hat die Arbeit der G.W.L. im Ausland bedeutend erleichtert. Man lebt eben als Agent, nicht wahr, und genießt den Schutz der diplomatischen Immunität. Jeder der Gesandtschaft ausgetriebene Agent macht seine Besuche in einem der G.W.L. referierten Raum, zu dem selbst der Gesandte keinen Zutritt hat. Das Schriftstück wird dann vom Agenten furverleitet und vom Gesandten in dessen des Agenten der G.W.L. Dementsprechend geht im Gepra des diplomatischen Kuriers über die Grenze.

## Der Führer erwidert den Besuch des Duce

Der Dant des Duce

Rom, 1. Oktober. Beim Verlassen des Deutschen Botschafts hat der Duce an den Führer von Mussolini aus folgendes Telegramm geschickt.

„In der Erinnerung an die unerschenlichen Taten, die ich mit Ihnen und inmitten Ihres herrlichen Volkes verbracht habe, in der Dankbarkeit für die Aufnahme, die ich durch Sie und die deutsche Nation gefunden habe, mit einem Herzen voll des Schicksals der Kraft, der Arbeit und des Glaubens, das Ihr Land in seiner machtvollen Wiedergeburt folgt zeigt, geben mich Ihre Besuche der deutschen Grenze meine Gedanken noch einmal wieder zu Euch zu stellen.

Diese Tage haben die geistige Solidarität, die das nationalsozialistische Deutschland und die italienische Italien verbindet, haben die Festigkeit und die Eintracht ihrer Vorkampfe und die Unabhängigkeit ihrer Freundschaft befestigt. Sie haben in mir selbst meine Bewunderung für Ihre Arbeit und meine Leidenschaft für Ihre Person noch vertieft und lebendiger gestaltet.

Empfangen Sie mit dem währenden Ausdruck meiner Dankbarkeit meine aufrichtigsten und herzlichsten Wünsche für Sie und für Ihr großes Land.

In der Erwartung, Sie in Mailen zu begrien, Mussolini.

Während seiner Anwesenheit in Deutschland hat der Duce den Führer in außerordentlich liebenswürdiger Weise eingeladen, seinen Besuch zu erwidern.

Wie hierzu mitgeteilt wird, hat der Führer freudig zugestimmt.

## Unter dem Delbaum

Von Dr. Lore Liebenann

Lehrerin des Deutsch-Englischen Kultur- und Sprachunterrichts, Z. Z. Torming (Stützen)

Im Sommer las ich unter dem Titel „The Olive Tree“ von einem Dichtern in Deutschland veroffentlichte Aufsatze des englischen Schriftstellers Aldous Huxley. Dabei kam mir nicht, das ich wenige Wochen später selbst unter Delbaumen weilen würde. In England ist die Olive nicht heimisch, sondern die falsche Bergpflanze an vielen Stellen aufgedeckt durch Wandel und Delbaume. Während die Farbe der Mandelblume hell ist, hat die Blume der Olive ein tiefes, fast schwarzes Rot. Aldous Huxley spricht von „neutralen, aherlichen Delbaumen“ und nennt ihn das „Symbol des Friedens der Erde“. Hier am Mittelmeer fallen mir Huxleys Beobachtungen wieder ein.

England verdammt dem Delbaum keine Ehre, zu der angeschlossensten Ehrenten tragen die lateinischen Delbaume nicht für das, was den Englander eben zum Englander machte und ihn aus der teutonischen Rasse heraushebt. Im Gegensatz konnte England das Große nur leisten, wenn sich Anzuehendes mit Lateinismus mischte. Das Mittlungsstadium ist Englands Sendung. Dem Delbaum, nimmt man ihn als Symbol der Lateinitat, verdammt England seine Grae.

Fast ist man verzaubert, diese Beobachtungen fortzulegen und zu erklären, das der Delbaum als Symbol der Lateinitat das englische und deutsche Volk stets voneinander trennt. Denn sich nun England selbst für sich Anzuehendes „Mittlungsstadium“, so sollte es sich auch darüber Rechenschaft geben, das es auf solche Weise den natürlichen Weg vordringt. Entwicklung verleiht und sich in Klärungen begibt, die irgend wann und irgend wie in Englands führen. Zu solchen Erwägungen kommt man hier am Mittelmeer. Denn wenn sich England in seinem Weltsehen aus mit der Lateinitat

# „Synthese von Romerium und Deutschtum“

Duce-Besuch weiter im Brennpunkt der Welt-Öffentlichkeit - England wird aufrichtiger

Drahtberichte unserer Korrespondenten

Rom, 1. Oktober. Die gesamte Welt-Öffentlichkeit sieht auch weiterhin im Zeichen des abgelaufenen Mussolini-Besuchs in Deutschland. Das deutsch-italienische Freundschaftsbund, das durch den Duce-Besuch fester und unabhängiger zusammengeknüpft ist, ist für einen gewissen, um wohl bekannten Teil der Auslandspresse der Dorn im Auge und Schlag in plumper Form alle möglichen Verdrängungen ausgedrugt. „Im einzelnen drähten unsere Korrespondenten:

Die Schlussberichte der gesamten italienischen Presse sind allgemein auf die mit größter Beachtung verfolgte Anwesenheit eines Wiedergeborenen Mussolini mit dem Führer in Mailen in Italien eingestellt. Uebereinstimmend wird dabei auf die große Festigkeit hingewiesen, mit der sich Mussolini von „seinem großen Kameraden“ Führer verabschiedet hat, eine Herzlichkeit, die durch den fruhigen und langen Handdruck und die freudigen Augen der beiden Männer zu überzeugendem Ausdruck gekommen ist.

Der „Popolo d'Italia“ schreibt u. a.: „Man heißt es zusammenzufassen, ohne sich durch die Wahnschreie der Politiker verleiten lassen zu lassen.“

Die „Stampa“ erklärt, die neue Synthese des Romeriums und des Deutschtums, die tausendjährige Triebkraft der Zivilisation Europas, sei Aufgabe. Zum ersten Mal seit Jahrhunderten sei dieses Ziel der Menschheit jetzt erfüllt.

Die politischen Betrachtungen der englischen Presse zur Anwesenheit Mussolinis

in Deutschland haben noch nicht an Raum verloren. Daneben wird die Mare des Duce ausführlich geschildert und dabei hervorgehoben, welche unabhängigen Sympathien er unter ihm liberal entgegengebracht worden seien. Unter den Kommentaren ist die Stellungnahme der „Times“ bemerkenswert. Es ist zwar, so schreibt das Blatt, kein Kommunismus über das Ergebnis des Besuchs herausgehoben worden, nur unabhängige Unabhängigkeit könnte sich jedoch über den würdevollen Sinn der Reben der beiden Staatsmänner freieren. Ein noch deutlicheres Friedensbekenntnis sei unabhängig und wohl auch kaum möglich. Begluglich einer allgemeinen Zusammenarbeit in Europa glaubt jedoch „Times“ das die Welt nicht nur die besten der spanischen Bürgerkrieges beginnen könne, weil zuvor noch zwei Meinungsverschiedenheiten bekunden (!!) Sodann betont das Blatt, das England mit jedem Land zusammenarbeiten bereit sei und zwar ohne Rückblick auf das innere Regime eines Staates, die im Gegensatz zu der in Berlin verbreiteten antioberlandischen Front Seite (!)

Der uberwatigende Teil der Pariser Presse ist reichlich deprimiert, das die Mission, die Adolf Hitler-Rom sprechen zu lassen, endgültig gescheitert wurde. Geheime Mare, die sich im Hintergrund zum Befehlen sind die folgende. „Welt Journal“ lamentiert über die harten Worte, die in Berlin über den Bolschewismus und den Völkerbund gefallen seien. „Journal“ potenti-

ert gegen die deutsche Presse, das sie von einer friedlichen Umgebung spreche trotz der gemäßigten militärischen Wartung. „Welt“ Sorgen wird ausführlich in der Pariser Presse hervorgehoben, das die englische Deutschtatigkeit das Gesamtergebnis von Berlin mit Genugtuung aufgenommen habe. Es wird sogar bereits die Wartung ausgesprochen, das England angesichts der Unabhängigkeit der deutsch-italienischen Freundschaft eine Haltung ändern könne. „Deure“ lässt sich aus Genf melden, man sei überzeugt, das es noch ab um aglich ist, mit Italien eine Synthese zu verhandeln. „Sonder“ glaubt bereits an eine vollständige Wanderung der Haltung des offiziellen England gegenüber Italien.

## Kontrollplan unterzeichnet

Berichte über drei Mittelmeer-Zonen

Drahtberichte unserer Korrespondenten

Paris, 1. Oktober. Die britischen, die französischen und die italienischen Marinekontrollplane haben ihre Arbeiten über die Mittelmeerkontrolle abgeschlossen und getrennt ein Abkommen unterzeichnet, das sie ihren Regierungen unterbreiten werden.

Wie zuverlässig verlautet, steht dieses Abkommen folgenden Bedingungen unter: Die drei Kontrollpläne werden:

Die französische Flotte soll den Hauptdienst in den Gewässern Korfu und der Balearen übern, die britische Flotte soll in der spanischen Küste eingesetzt werden und die italienische Flotte soll in der libanesischen und sizilianischen Gewässern durchfahren mit Ausnahme der Gebiete, in denen die italienischen Territorialgewasser bis an die Hauptkuste der englischen Küste entsprechende Gebiete führen. Der britische Kontrollplan wird damit etwa ebenso groß sein wie die französische.

Die noch ausstehende Zustimmung der drei Regierungen zu dem Abkommen wird als reine Formalität betrachtet.

## Vor der Grenze Schantung

Kabelbericht unseres Korrespondenten

U. S. Schanghai, 1. Oktober. Während es nicht großartig ist, das die Grenze der Schantung-Front noch nicht zu dem erhofften Durchbruch durch die japanischen Stellungen führt, melden die Japaner von der Nordfront neue große Erfolge.

Danach hat die Spitze der Armees General Staffs, die genau üblich von Peking auf die Frontlinie Schantung zu vordringt, die chinesischen Linien durchbrochen und steht jetzt nur noch 15 Meilen von der Grenze Schantung entfernt. Die Japaner wollen ihren Vormarsch auf das Herz der Halbinsel Schantung begründen.

Das britische Luftfahrtministerium soll die Genehmigung für die Aufstellung einer Anzahl moderner Jagdflugzeuge, die eine Geschwindigkeit von 400 Kilometern erreichen, ihr Gatte erteilt haben.

## Dank des Führers

Deutsche Arbeiter von der Weltausstellung bei Adolf Hitler

Berlin, 1. Oktober. Mehr als 1000 deutsche Arbeiter, Werkmeister und Betriebsführer, die längere Zeit in Paris beim Bau des Deutschen Pavillons auf der Weltausstellung mitgewirkt haben, waren gestern Gäste des Führers zu einem Mittagessen im Großen Festsaal der Kroll. Zur überzogenen Freude der Arbeiter weite der Führer sich in ihrem Kreise und sprach zu ihnen.

Man hat den Arbeitern das Erlebnis dieser großen Stunde, da sie den Führer mitten unter sich wähnen, an Sie und haben sich an einer Kundgebung nach Norwegen zugetrieben und sich noch ganz begeistert von den Einbruden dieser herrlichen Fahrt. Der schönste Lohn aber für Ihre Arbeit, fern der Heimat sind Ihnen Augenblicke, da der Führer mitten unter ihnen weilte.

Der große Kroll-Saal war festlich hergerichtet, und die Arbeiter hatten an dem mit Blumen geschmückten, gedeckten Tische Platz genommen. Als der Führer den Saal betrat, grüßten ihn die Arbeiter mit erhobenen Rechten. Mit dem Führer kamen Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, sowie Reichsleiter Prof. Speer.

Reichsminister Dr. Goebbels begrüßte dann den Führer im Kreise der Arbeiter und

führte u. a. aus: „Es sind hier vor Ihnen 1000 deutsche Arbeiter versammelt, die mit einem beispielhaften Fleie und einer beispielhaften Disziplin das deutsche Volk auf der Pariser Weltausstellung aufgebaut haben. Sie haben damit dem ganzen deutschen Volk ein leuchtendes Beispiel der deutschen Arbeitsehre gegeben. Diese Arbeiter sind die besten der Nation, die erhabenden Taten des Nationalsozialismus mitgemacht, und sie erleben nun die schönste Stunde ihrer Reife, da Sie, mein Führer, mitten im Kreise dieser Arbeiter ersehnen und um ihnen zu sprechen.“

Sein langanhaltendes Ständchen begrüßt, hiet der Führer eine herzlich gefatete Ansprache an die Arbeiter. Er sprach ihnen den Dank aus für ihre vorbildliche Gemeinschaftlichkeit, die sie durch den Aufbau der Pavillone bewiesen und die sie durch die großen Entwurfs des Bauleiters Prof. Speer in so vollendeter Weise verwirklicht.

Die stürmischen Rundgebungen, mit denen die begeisterten Arbeiter die Worte des Führers begleiteten, und die dauernden Beifallsrufe nach Schluss der Ansprache zeigten, das der Führer ihnen ganz aus dem Herzen gesprochen hatte, und dankbaren Herzen grüßten sie den Führer immer wieder, bis er den Saal verlassen hatte.

Sauberkeit, Punktlachheit, neuzeitliche Bauten in großer Zahl geben der Stadt solcher Altersstatter neues Ansehen und neue Sicherheit. Im Straßenbild des englischen Deutschtums tritt die Groenheit der Offiziere und Soldaten dagegen nicht mehr überragend hervor. Im Forum Mussolini lubte sich die italienische Jugend beim Sport. Dort hörten wir vertausende Klänge und erliefen den währenden deutschen Sunspots, das von den Römern mit unabhängiger Bewunderung betrachtet und immer wieder mit Handklatschen begrit wurde. Hier begegneten sich Angehörige des Germanentums und der lateinischen Welt, noch gegenlaufferig Mare, als Freunde und Bundesgenossen in der Abwehr der Weltgefahr.

Bei solchen Gelegenheiten scheinen uns die kulturellen Gedanken um den Delbaum doch etwas fragwürdig! Wir denken aber auch an England, auf das die englische Jugend und an die englischen Lebensformen. Dort, wo sie am besten und vorbildlichsten sind, haben wir es im Grunde genommen mit den besten Ausdrücken eines germanischen Volkstums zu tun. Dabei wollen wir die lateinischen Elemente im englischen Geistes- und Bildungswesen nicht unterschätzen. Wir wissen ja auch zu genau, wieviel Weltanschauung durch die germanischen Kultur, Deutschtums und Englands heute trennt. Wir Deutsche haben bekanntlich viel Hochachtung vor dem englischen Volkstum. Und so vermögen wir auch nicht, die kulturelle Entwicklung zu unterlassen, das Englentum Mittlungsstadium ist. Denn immer hat sich im englischen Volkstum und Volksleben das germanische Element als das allzu herrliche und richtunggebende gezeigt. Es hat sogar die fremden Einflüsse, die es brauchen konnte, mit bewundernswürdiger Gatte aufgenommen und sie dem eigenen, würdevollen Grundelementen angepaßt. Dafür ist die englische Sprache leuchtendes Zeugnis. Wir wissen, wieviel der englischen Kultur im letzten Jahrhundert begann, die unabhängige Sprache ein einigartiger Entwicklungsprozess. Sie erweiterte und bereicherte sich durch romanische Worte und Elemente, die sich durch die Sprache der Normannen und ihrer

französischen Bildung nach England gekommen waren. Es entstand im Laufe der Jahre hunderte das Renaissance als eine dem Wortschatz des Englenders durchweg entsprechende Sprache, in der die germanische Charakteristik der Beziehungen des englischen Volkstums zur Lateinitat.

In der großen Anzahl, in der sich das Leben der Völker heute befindet, verdrängen sich die Begriffe und Anschauungen nur allzu leicht. Wir Deutschen aber wissen, das politische Zielsetzungen und Ideale auf richtigen Erkenntnissen und einer den Wirklichkeiten Rechnung tragenden Weltanschauung beruhen müssen. Wir sehen heute in einem geistigen Verberbungstump! Dazu kann uns die wissenschaftliche Erforschung des Lebens anderer Völker die Waffen scharken. Wir Deutsche sind das Volk großer Leistungen. Zu allen Zeiten und in allen Weltteilen haben schaffende Deutsche für den menschlichen Fortschritt gearbeitet, meist ohne Lohn. Wir haben, wie es Hans Grimm ausdrückt, „den falschen Gatte“ anderer Völker kennengelernt wie kein anderes Volk. Heute sammeln wir unsere Kraft. Wir wollen dabei auf geistige Initiative nicht verzichten. Eine unserer Weltanschauung entsprechende, neuzeitliche Weltanschauung kann uns führen. Unsere staatsmarige Jugend legen wir daher die wissenschaftliche Erforschung der Kulturen und Kulturbeziehungen anderer Völker im Dienste des eigenen Volkes besonders ans Herz.

Rom Delbaum sind wir ausgegangen. Aldous Huxleys Anschauungen über die Bedeutung des Delbaums als eines Symbols für den Frieden für das Englentum aber als einem englisch-lateinischen Mittlungsstadium haben uns nachdenklich gemacht. Wie Deutsche, die wir für einen modernen Wartung arbeiten, wähnen wir, wie wichtig ein anderes Volk, das die Englander halb wieder friedlich und unbeflummert unter dem Delbaumen Italiens weilen und vom Statuenreliefs ebenso große und unvergleichliche Einbrude fuhrbringen wie wir Deutschen.

**„D-ANOY“ in Teheran**

Teheran, 1. Oktober. Das Osten-Flugzeug D-Anoy, das mit seiner Besatzung vier Wochen in Chautan festgehalten worden war, befindet sich auf dem Rückfluge. Von Kabul kommend, traf es am Donnerstag in Teheran ein, wo es von der deutschen Kolonie mit dem besten Wohlwille begrüßt wurde.

**Enfranchisement überm Budeberg**

Berlin, 1. Oktober. Anlässlich des Enfranchisement für den Luftraum über dem Gebiet, das begrenzt wird durch die Verbindungs-Linien Hameln-Bad Pyrmont-Beobingwerder-Saggenbrünge-Hanneln von 0 Uhr bis 24 Uhr sowie der Luftraum über dem Gebiet im Umkreise von 10 Kilometer um Goslar von 17 bis 24 Uhr für alle Luftfahrzeuge gesperrt.

**Parteiabzeichen am Admiralsreed**

Chung für von Schröder im Auftrage des Führers  
Eigener Bericht der NS-Pressen  
h. Schweinlage, 1. Oktober. Konters Admiral von Schröder, dem der Führer kürzlich den Aufhänger beistellte, ist in einem feierlichen Akt von Gauleiter Schwede-Coburg mit Genehmigung des Führers in die Partei aufgenommen worden.  
Als Gauleiter Schwede-Coburg dem scheidenden Kommandant sein eigenes altes Parteiabzeichen an den Hof bestellte, erinnerte er daran, daß der Admiral sich in einer Zeit zum Führer bekannt habe, als das für einen aktiven Offizier noch durchaus nicht ungewöhnlich war. Das werden wir uns auch von der Führer ihnen nie vergehen, so schloß der Gauleiter, und deshalb ist es mir eine besondere Freude, Sie in die Reihe des politischen Führers der Partei aufzunehmen.

Konters Admiral von Schröder, der als Kommandant der Besatzung der pommerischen Küste nördlich von Rügen, im Jahre 1932 die erste Begegnung mit dem Führer. Damals erfolgte der Anruf, ab einige Reichstagsabgeordnete, unter denen sich Adolf Hitler befand, einen deutschen Kreuzer befristigen dürfen. Kapitän von Schröder sagte sofort zu. Der Führer kam an Bord und besichtigte das erste deutsche Kriegsschiff.

**Geheimnisvoller Dampfer aus Gdingen ausgelassen**

Genoa, 1. Oktober. Die polnische Presse berichtet über letzte Nachrichten, die sich um den Dampfer „Zara“ in Gdingen abspielten haben. Das in England registrierte und unter englischer Flagge fahrende Schiff ist niemals in England gesehen. Es hat zwar einen englischen Kapitän, aber sonst eine nach Nationalitäten bunt zusammengewürfelte Besatzung, so als 1. Offizier einen Griechen, als 2. Offizier einen Franzosen, einen Piloten als Engländer, während die Mannschaft aus Griechen, Jugoslawen und Polen besteht.  
Das Schiff sollte bestimmungsgemäß nach China, weshalb die Besatzung unter Hinweis auf die geheimnisvolle Ladung eine Erhöhung der Fahrt verlangte. Als diese Forderung abgelehnt wurde, sollen die Matrosen verurteilt haben, das Schiff zu zerstören, was nicht gelang. Ein Teil der Besatzung wurde daraufhin entlassen und durch Polen ersetzt. Schließlich hat der Dampfer ohne Umbenennung den Gdingen Hafen verlassen.

**Das Ende der „Morning Post“**

London, 1. Oktober. Mit Wirkung vom 1. Oktober wird das Erscheinende der konservativen „Morning Post“ eingestellt. Die Zeitung wird vom „Daily Telegraph“ übernommen. Die beiden Zeitungen werden jetzt als Londoner Morgenzeitung „The Daily Telegraph and Morning Post“ herausgegeben werden. Diese neue Gemeinschaftszeitung behält unter Leitung von Lord Camrose, der bereits im Juli die Kontrolle der „Morning Post“ übernommen hatte.  
An einem Leitartikel gibt die „Morning Post“ folgende Zusammenfassungen als Grund für ihr Eingehen als selbständige Zeitung an. Die „Morning Post“, die erstmals im November 1772 erschien, war die älteste Zeitung Englands.

**Bauern Gäste des Führers**

Ehrenabordnungen aus allen Gauen auf dem Bückeberg  
Eigener Bericht der NS-Pressen

pl. Hannover, 1. Oktober. Wie alljährlich werden auch in diesem Jahre wieder Ehrenabordnungen des deutschen Bauernums aus allen Gauen am Reichserntedankfest auf dem Bückeberg teilnehmen. Und zwar sind diesmal die zwei ersten Sieger jeder Landesbauernschaft aus dem Leistungswettbewerb dazu ausgewählt worden, ihren Gau zu vertreten.

Es handelt sich dabei um Bauern, die in der Erzeugungslacht vorbildlich gearbeitet haben; darunter befinden sich viele, deren Höfe schon seit 200 und 300 Jahren im Besitz der gleichen Familie sind. Hier haben Landesbauernschaften gehört der Abordnung außerdem ein Gefolgschaftsmitglied an, ebenso Arbeiter, Jäger, Schäfer, Gärtner, Fischer und Holzerntedankfest.

Am Laufe des 2. Oktober werden die besten Vertreter des Bauernums in Hannover einreisen und nach einer Stadtrundfahrt dem Reichsbauernführer vorgestellt werden. Danach werden sie von Reichsminister Dr. Goebbels im Namen der Reichsregierung begrüßt und anschließend bewirtet. Am 3. Oktober nimmt die Abordnung geschloßen am

Staatsrat auf dem Bückeberg teil. Am Nachmittag folgt als Höhepunkt der Empfang durch den Führer in der Kaiserpfalz zu Goslar.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat in diesem Jahre beim Reichserntedankfest auf dem Bückeberg besonders stark beteiligt sein. Vor allem sind es die Vertreter der gleichen Familie sind. Hier haben Landesbauernschaften gehört der Abordnung außerdem ein Gefolgschaftsmitglied an, ebenso Arbeiter, Jäger, Schäfer, Gärtner, Fischer und Holzerntedankfest.

Anlässlich ist auch das Programm für die Vorstellungen aufgestellt worden. In Emmern und Lindern wird es vor allem volkstümlichen Charakter tragen, während in Hameln außerdem ein großes Kunstprogramm vorgezogen ist. An Mitwirkenden sind neben bekannten Sportlern namhafte Künstler und Artisten genommen worden.

**Der Schatz des „armen“ Mannes**

Auf Kosten der NSV. gehamstert - Totenhaus gleich Warenlager  
Eigener Bericht der NS-Pressen

rg. Breslau, 1. Oktober. Dieser Tage hat in dem schlesischen Dorfe Schminne im Kreis Franzenstein ein über 80 Jahre alter Rentner, der nicht nur Sozial- und Altersrente bezogen hatte, sondern auch von der NSV. unterstützt worden war, da man ihn allgemein für behindert hielt. Zur großen Ueberraschung fand man jetzt bei der Prüfung seines Nachlasses in den Schränken und Schränken ein ganzes Warenlager vor.

Da gab es u. a. neue Genden, Unterwäsche, unzerarbeitete Stoffe, Butter und Fett in Suppenterrinen, fünf Getreide, verdorbenes Mehl, ein Paar Stiefel,

neugewaschene Langhäftler, neun Paar Schuhe und in den Schränken viele andere Wertgegenstände. Außerdem lagen im Schuppen zwölf Meter Brennholz und 40 bis 50 Zentner Kohlen. In einem Kasten unter dem Bett entdeckte man schließlich eine Kiste mit 20 Pfund Silbergeld und zwar nicht eines alten, sondern durchaus gültiges. Man schätzte allein für 1000 Mark. Außerdem wurde insgesamt ein Betrag von fast 2000 Mark.

Da der Verstorbene keine Angehörigen hinterläßt, ist es unverständlich, aus welchem Grunde er diese Reichtümer angesammelt hat und warum er auf Kosten der NSV. in Hameln untergebracht wurde.

**Noch keine Spur General Millers**

Paris, 1. Oktober. Der französische Polizei ist es bisher noch immer nicht gelungen, Licht in das Dunkel der Verschleppungsjahre des General Stobin in eine entscheidende Rolle bei der Entführung gespielt hat.  
Wenn auch bisher alles dafür spricht, daß Stobin im Dienste Moskaus stand und zusammen mit unbekanntem Moskauer Agenten die Entführung Millers vorbereitete, so gibt es doch Zeugen, die einen solchen Verstoß für unmöglich halten und dafür die heldenmütige Haltung Stobins während der Kämpfe der Wrangel-Armee gegen die Bolschewiken anführen. Von dritter Seite wird behauptet, daß die Aufmerksamkeit der französischen Polizei auf eine falsche Fährte zu lenken. Hierzu gehört neben der unvermeidlichen kommunistischen „Humanität“, die selbstverständlich im Dienste Moskaus steht, auch der materialistische „Populäre“, der glauben machen will, daß Stobin im Dienste Deutschlands gestanden habe.

**Flugzeug stürzt in Menschenengruppe**

zehn Tote in Mexiko  
Drohbericht unseres Korrespondenten  
UP, Spezia, 1. Oktober. In Spezia (Norditalien) hat sich ein schweres Flugzeugunfall ereignet, das zehn Todesopfer forderte.  
Ein niedrig fliegendes Militärflugzeug stürzte aus unbekanntem Grund plötzlich ab und in eine Gruppe Schiffsaufschichtlinge hinein. Einige von ihnen wurden von dem Flugzeug noch einige Meter mitgeschleift. Dann

explodierte, der Tank der Maschine, und der Apparat ging in Flammen auf. Der Pilot und der Mechaniker sowie sechs Besatzungsleute waren auf der Stelle tot. Zwei weitere Verletzte fanden im Krankenhaus, in das zwölf Verletzte eingeliefert wurden, von denen einige sehr schwere Verletzungen davongetragen haben. Außerdem gab es drei Leichtverletzte.

**Im Auto verbrannt**

m. Herlisch, 1. Oktober. Auf der Provinzialstraße Jerloch-Schwerte, ereignete sich ein furchtbarer Verkehrsunfall, der zwei Tote, drei Schwerverletzte und einen Leichtverletzten forderte.  
Ein Personenauto, das mit fünf Personen aus Wuppertal besetzt war, stieß mit einem Lastwagen aus Dortmund zusammen, dabei geriet der Personenauto in Brand. Während es drei Insassen gelang, sich mit schwerem Schwere aus dem brennenden Auto zu retten, wurden der Fahrer und eine Insassin ein Opfer der Flammen.

**Neun Tote durch Glitzplize**

Zwei Familien hingerast  
Mailand, 1. Oktober. Zwei Familien waren nach dem Genuß von Bissen schwer erkrankt. Bis zum Dienstag waren neun Mitglieder der Familien gestorben. Angehörigen sind noch zwei Angehörige ihren Eckantonten erlegen, so daß neun Tote zu beklagen sind.  
Die Untersuchungen haben ergeben, daß die Vergiftungen von äußerst giftigen Pilzen herriühren, die beide Familien gemeinsam gegessen hatten. Das die jüngsten Kinder der Familien sich am Leben erhalten Sie verdanken ihre Rettung der Tatsache, daß sie wegen ihres jungen Lebensalters keine Pilze zu essen brauchten.

**Wir gedenken**

Im Kampf für ein nationalsozialistisches Deutschland wurde ermordet:  
1. Oktober 1933 Alfred Manietta, Leipzig.

**In wenigen Zeilen**

Der Führer und Reichsführer hat dem König von Griechenland anlässlich der Verlobung des Kronprinzen Paul von Griechenland mit der Serajinerin Prinzessin Helena dräuflisch seine Glückwünsche übermittelt.

Der Reichsminister des Innern Dr. Frick hat dem Reichsführer SS, Himmler als Chef der deutschen Polizei seinen Dank und seine Anerkennung für die vorbildliche Lösung der Aufgaben ausgesprochen, vor die die deutsche Polizei durch den Kulturnußbruch gestellt worden ist.

Staatssekretär General der Flieger Milch wird am Montag zu einem Besuch in Paris fahren.

Zu Ehren Fritz Sautels, der nun zehn Jahre im Reichsjugendwachdienst verbracht hat, hat am Donnerstag die Einwohner Weimars ihre Häuser mit Fahnen geschmückt und die alten Kampfgeliebten brachten ihm in der Weimarhalle ihre Glückwünsche dar.

Anlässlich des bevorstehenden 90. Geburtstag des Hindenburgs wird die Hindenburg-Gesellschaft, wie in jedem Jahre, die nachfolgenden Kriegesbediensteten und Kriegshinterbliebenen mit einer einmaligen Beihilfe unterstützen. Insgesamt werden in diesem Jahre 425 000 RM. zur Verfügung gestellt.

Im großen Rigaer Kommunismusprozess schloßen alle 92 Angeklagten Strafen. 27 wurden zu Zwangsarbeit verurteilt, die übrigen zu Freiheitsstrafen von ein bis fünf Jahren und fünf Angeklagte zu Zuchthausstrafen zwischen zwei und vier Jahren verurteilt.

Die Völkervereinigungsjahresfeierlichkeiten werden gefeiert die allgemeine Volksfrage.

**Parteiliche Belanntmachungen**

Bekanntmachung des Gauleiters  
Alle Anordnungen meiner Partei, seitens der Gauleiter, Kreisleitungen, Gliederungen der Partei als auch der angeschlossenen Verbände sind in Zukunft über den Gaupropagandaleiter zu teilen.  
In diesem Zusammenhang weist ich nochmals ausdrücklich darauf hin, daß alle Veranlassungen der oben bezeichneten Stellen ebenfalls der Gaupropagandaleitung zu teilen sind, da nur dieses Amt hierfür zuständig ist und evtl. beratend eingetragten. — ge. Eggeling, Gauleiter.

Belegstellenliste für den Monat August 1937.

Gauleitung des „NSD“	Bl. 14	über 65 000
Stabs und Hauptstadt	Bl. 14	über 65 000
beson. Wirtschaft	Bl. 11	über 5 000
Reichs- und Provinzial-Verwaltung	Bl. 11	über 4 000
Wirtschaft	Bl. 11	über 2 000
Genossenschaftswesen	Bl. 7	über 8 100
Wirtschafts- und Arbeitsamt	Bl. 10	über 5 000
Wirtschafts- und Arbeitsamt	Bl. 10	über 6 000
Wirtschafts- und Arbeitsamt	Bl. 10	über 5 000
Sachverständigenrat	Bl. 9	über 7 500
Gauleitung des „NSD“	Bl. 14	über 65 000
Wirtschafts- und Arbeitsamt	Bl. 10	über 5 000
Wirtschafts- und Arbeitsamt	Bl. 10	über 6 000
Wirtschafts- und Arbeitsamt	Bl. 10	über 5 000
Sachverständigenrat	Bl. 9	über 7 500



**Freie Helfer der Hausfrau**  
beim Backen: Das bewährte Oetker-Rezeptbuch „Backen macht Freude“ und Dr. Oetker's Backpulver „Backin“!



# DIE GAUSTADT HALLE

Meisterschaft des Heeres:

## Geländefahrer passieren Halle

Heeresnachrichtenschule und Panzerabwehrabteilung 14 nehmen teil

In den Tagen vom 4. bis 6. Oktober finden auf der Straße Berlin-Wünsdorf-Halle-Ohre in Thüringen die Heeresmeisterschaften im Kraftfahrzeuggelandesport statt. An dieser Prüfung, die den Charakter einer militärischen Übung hat, nehmen aus allen Wehrteilen insgesamt 359 Offiziere und Mannschaften teil. Unter den an Zahl verhältnismäßig wenigen Teilnehmern — man hat absichtlich nur die Besten aller Abteilungen zugelassen — befinden sich auch sechs Vertreter unseres Standortes, und zwar in der Kraftwagenklasse vier von der Heeresnachrichtenschule und bei den Seitenwagen zwei von der Panzerabwehrabteilung 14.



Reife: M. W. Wasser (Reu.) Lt. Klump und Lt. Grunshaw vertreten die Panzerabwehrabteilung 14 bei den Kraftfahrzeuggelandemeisterschaften

Die aus drei Etappen und mehreren eingeleiteten Sonderprüfungen bestehende Fahrt beginnt am Montag auf dem Truppenübungsplatz in Wünsdorf mit der ersten Prüfung im Gelände. Dann folgt die Straßenfahrt nach Halle. Die Straße ist in Abschnitte eingeteilt, die in vorgegebener Durchschnittpreisleistung gefahren werden müssen. Am ersten Teilschnitt ist eine Erkundungsaufgabe (Anfertigung einer Skizze und Ablesen einer Meldung) und im zweiten eine Hindernisaufgabe zu erledigen.

Am Montag zwischen 15 und 17.30 Uhr spielt sich dann ein interessanter Teil der Fahrt auf dem Übungsplatz des Standortes Halle in der Franziskastraße nördlich Zwickau ab. Auf abgeleiteter Bahn werden hier ähnlich wie bei der kürzlich durchgeführten Veranstaltung der Panzerabwehrabteilung 14 in schwieriger Geländefahrt außerordentliche Anforderungen an die Fahrer gestellt. Ständig wechseln Heile Böden, Bodenwellen, Sand- und Lehmschnege und besonders ein Wassergraben soll es in sich haben, wie uns gestern Leutnant Klump von der Panzerabwehrabteilung 14 erzählt, der zusammen mit Leutnant Grunshaw die Anleitung in der Seitenwagenklasse verricht. Die weiteren teilnehmenden Teilnehmer sind Hauptmann Paascher mit Unteroffizier Kefemann und Oberführermeister Breuke und Oberführermeister Zudoff in der Klasse der mittleren Geländefahrer in Personentaktwagen.

Nach Abschluß der Geländepflichtung in der Franziskastraße beschließt die Fahrt zur Heeresnachrichtenschule, wo die Fahrt

zeuge auf dem Adolf-Hitler-Platz aufgestellt werden, den ersten Wettkampftag. Der meiste Teil der gesamten Prüfung spielt sich dann hauptsächlich in Thüringen ab. Von Halle aus geht es in Straßenfahrt nach Ohre auf, wo im Laufe des Dienstag noch eine Fülle von Sonderprüfungen, wie Gelände- und Querfeldeinfahrten und schließlich die Zielfahrtprüfung stattfinden. An jedem Tag wird außerdem von den Teilnehmern eine Schießübung verlangt, die ebenfalls wie alle anderen Wettbewerbe nach Punkten bewertet wird.

Die Gesamtanlage dieser Prüfung zeigt also wie im Vergleich zu den bisherigen Kraftfahrzeuggelandemeisterschaften, die zusammen mit zivilen Teilnehmern bestritten wurden, diese Wettkämpfe der Wehrmacht den Erfordernissen entsprechend als reine militärische Übungen zu werten sind, in die Einfluß zu gewinnen den Heilnehmern hier Gelegenheit gegeben wird.

Jetzt hat Reserve Ruh!

## Nach zweijähriger Dienstzeit heim zu Müttern

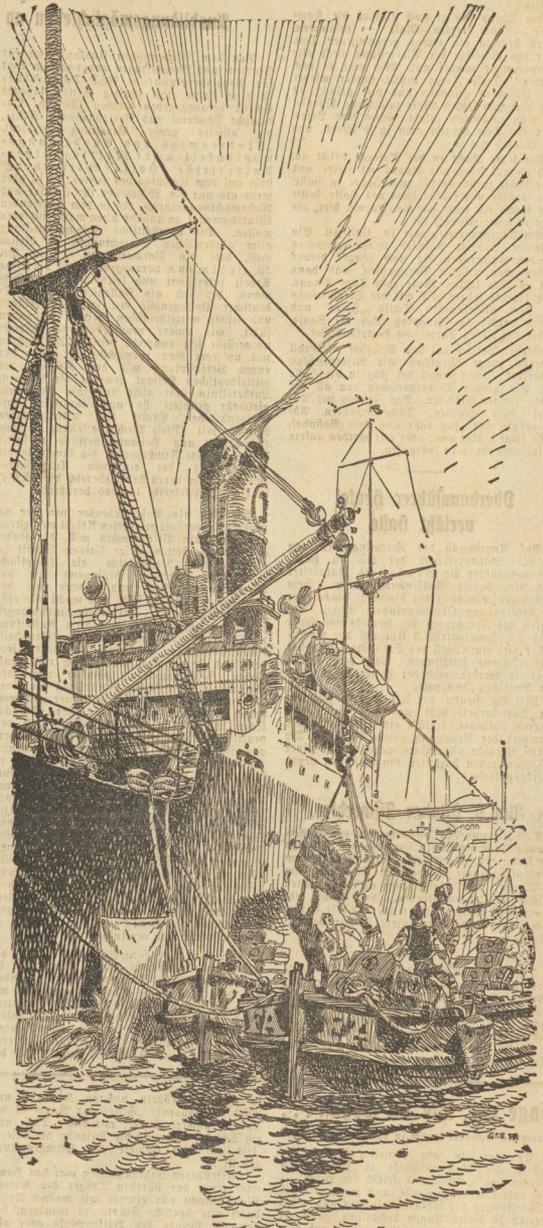
Reservisten fahren ab und kehren nach Halle zurück

Das war gestern abend ein Leben in den Straßen der Gauhaub. Mit frohem Gesange kamen uns überall die Truppe der Reservisten entgegen, deren aktive Dienstzeit nun beendet ist. Auch ein Teil der Nachrichten- und Versuchsabteilung nahm damit Abschied von Halle. Auf dem Bahnhof war ein festes Kommen und Gehen. Kommen doch hier bereits auch die Hallenser an, die in anderen Garnisonen gedient haben. Daß die Jüge Verpöpfung hatten, machte nichts: Es ging heim. Große Aufregung in der Kaserne. Gerade sind wir vom großen Wehrmachtsmanöver

zurückgekommen. Ein paar Stunden bleiben uns zur Ruhe. Dann haben wir noch zwei Tage und Reserve hat Ruh! Alle Ausrichtungen- und Befehlungspläne werden abgegeben. Überall hört man herum. Da müssen beim Weissen-Unteroffizier Gewehr und Seiten-gewehr abgegeben werden; beim Fourier muß noch eine Unteroffizier geholt werden. Eine Zeit ist es alles in Bewegung. Endlich sind die Sachen abgegeben, keine Unteroffizier fehlt auf dem langen Laufzettel, der beweisen soll, daß alles ordnungsmäßig erledigt ist. Und dann geht man daran, nach langer Zeit mal



Reife: ebert In diesen Tagen werden in allen Garnisonen, so auch in Halle, wieder die „Zweijährigen“ aus dem Ehrendienst des Vaterlandes entlassen. Dabei geht es natürlich oft recht heutig zu, wie dieses Bild dafür ein Beispiel gibt: Diese Reservisten haben sogar zum Abschied ein „Flakgeschütz“ auf dem Bahnhof aufahren lassen.



Auf der offenen See erwarten Spezialdampfer ihr kostbares Ladegut, das in der Cigarette »R6« die echte orientalische Tabakkultur beweist!



Spezial  
fermentiert  
49



# Mussolini ganz privat

## Bilder aus dem Leben des Duce

Von Dr. Hans Steen

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin 23 35

8. Fortsetzung und Schluss  
Es ist kein Zufall, was sich 1924 in Gattinieri ereignet. Auf dem Weg nach Rom passiert Mussolini im Auto den Ort. Es ist nach einer Volksabstimmung, die ihm keinen Sieg gebracht hat. Da erinnern sich seine ehemaligen Schüler, die er vor langen Jahren dort unterrichtet hat, ihres letzten Schönlagerien-Dittams, das sie unter Mussolini am letzten Schultage einst geschrieben haben. Es lautet: **Beharrlichkeit** — und das heißt nicht ständige Konsequenz, Mussolini verrennt sich in nichts. Er ist wandelbar, wie jeder geschickte Diplomat, es sein muß. Eine schöne Gedächtnis gibt es da, das das treffend bezeugt.

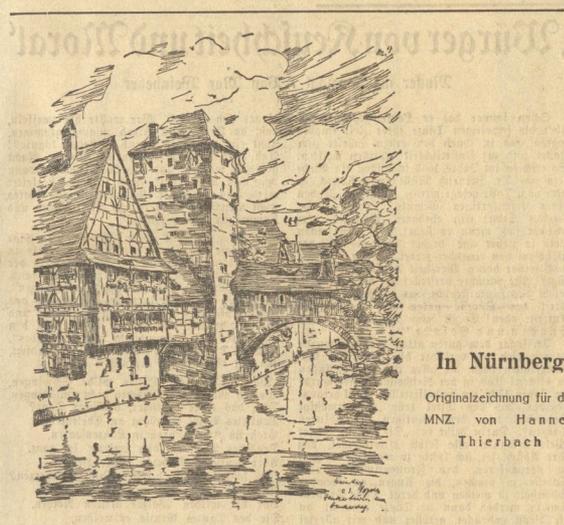
Vor den Wahlen von 1919 kommt er eines Tages mit entgangener Miene in die Redaktion.  
„Ich habe den unausweichlichen Entschluß gefaßt, mich diesmal nicht als Kandidat aufstellen zu lassen. Ich hoffe, daß alle das begreifen werden.“  
Niemand begreift es. Aber Mussolini läßt nicht locker. Er schiebt seine Beweggründe, die ihn dazu veranlassen. Und nachdem er eine Viertelstunde seinen Standpunkt harter, ist jeder von der Wichtigkeit des Entschlusses überzeugt. Am nächsten Morgen in der Redaktionskonferenz verhandelt Mussolini mit einem Gesicht, das gar keinen Widerstand zuläßt:

„Meine Herren, ich habe mich entschlossen, an die Spitze der Wahlliste von Mailand zu treten.“  
Eine Mitarbeiterin springt begeistert auf. „Wie?“ ruft sie freudig erregt, „aber Sie haben doch gestern gelagt, daß...“  
Da richtet sich Mussolini mit großer Gehe auf und sieht die Frau, die das gelagt hat, überlegen an und meint:

„Signora, gestern war gestern, heute — ist ein anderer Tag.“  
**Eine geheime Liebe**  
Dieser Mann, der mit hartem Gesicht und hoher Stirn des Weltreichs Stalten regiert, hat ganz tief in seinem Herzen eine geheime große Liebe. Es ist die Liebe für seine Eltern, die nicht mehr sind. Als Mussolini in der Schweiz als hundsarmer Schludrer sein Geld als Mann verdient, kommt ein Brief aus der Heimat, daß seine Mutter krank ist. Er hungert sich das Frühstück zusammen und fährt zurück. Diese arme alte Frau, deren Leben nur Demut, Enttäuung und hingebungsvolle Arbeit gemeint ist. Sie will in den Stunden der Krankheit Trost schöpfen aus diesen fürchtlichen Augen ihres Sohnes. Die Mutter geküßelt, und Mussolini fährt wieder in die Schweiz zurück. In seinen Aufzeichnungen schreibt er:  
„Du, mein Vaterhaus, wie arm warst du wie arm. Und wie arm und wie herb war mein Leben. Wer unter den Menschen hat mit

je Härtslichkeiten ermielet. Nur du, meine Mutter, du von Sorgen Gequälte.“  
Diese Frau liegt begraben auf dem Friedhof des Geburtsortes Mussolinis. Berge von Blumen bedecken das Grab. Ein Dutzend jungen Stalten an diese Frau, die dem keinen Küßler geküßt hat.  
Recht wird man denken, daß Mussolini außer der Zuneigung zu seiner Mutter die Bedeutung der Frau nicht hoch einschätzt. Es ist auch so. Er spricht selten darüber. Er hat sich einmal mit einer englischen Frauenrechtlerin über diese Frage unterhalten. Und diese beiden Menschen wurden sich nicht ganz einig. Was sagte Mussolini damals zu der Engländerin?

**Mussolini und die Frau**  
„Die Frau muß schön sein und muß Freude weiden. Das ist das oberste Gesetz dieser ansetzungsunwürdigen Geschöpfe, um deren allein schon die Mühe wert ist, auf der Welt zu sein.“



### In Nürnberg

Originalzeichnung für die MNZ. von Hannes Thierbach



### Ein Mann Ein Schiff und eine späte Liebe

Copyright by Universitäts- und Landesbibliothek, Berlin

17. Fortsetzung  
Mit war die offene Tür nicht angenehm. Aber ich tat ihr natürlich den Willen. Ging in meine Kammer herüber. Bis Mittelnacht hatte ich Zeit zum Schlafen. Dann fing meine Wache an. Ich warf mich auf die Seite. Ueber Waldos Schritt, der über meinem Kopf gleichmäßig auf und ab wanderte, schlief ich ein.  
**Vierzehntes Kapitel.**  
Frühmorgens gegen vier. Jemlich zum Ende meiner Wache. Wenn es glatte, „nüste Waldos herankommen und mich ablösen. Ich war nicht müde, ich hatte mit meinem Gedankenspielen zu tun.  
Dunkelblauet die See und der Himmel. Die Sterne wurden schon matt. Der Mond, Bleich und weinlos, schaute sich an, in die See zu neigen. Wie ein Schiffsmörder, der sich langsam in die Engelstimmigkeit löst. Kurs unverändert, Segel unverändert. Hin und wieder ein Schot nachgeholt, weiter nichts. Bald mußte Kap Corle in Sicht kommen und das Schiff auf den anderen Zug gebracht werden. Der alte Rau am Ruder, zwei Mann an der Pumpe. Fresneau vorn auf der Gabel.

Fresneau sang ein Lied, halbkant, schlüssig, als ob er sich durch das Singen waghaltigen wollte. Die Leute an den Pumpen arbeiteten schweigend. Rau, der alte Griesgramm mit einer hohen, altertümlichen Mütze auf dem Kopf, wie man sie nur noch in einem bestimmten Gebiete in der Ruc-Grüngen zu Marzelle kaufen konnte, ein bißchen ätzig, ließ das Rad zwischen seinen verarbeiteten Händen spielen. Ein Huberemann, wie man ihn sich nur mühsam konnte. Ja, ein bißchen ätzig schon, aber doch noch so lehnig und so verwachsen mit dem Rad und dem Schiff. „Woll und bei.“ Kein Killen in den Segeln. Jedes Segel fand wie ein Brett. Kein Strich zu viel, keiner zu wenig.  
Auf und ab wanderte ich an Deck. Wie es alle Leute tun, wie man es sich angewöhnt in den Jahren während der einjämigen Wachen während der vielen Stunden auf See. Tags oder nachts, wo man kumm über das Wasser blüht, auf den Kompaß, in die Segel. Wo man auf ruhigen Wachen, wie heute, unendlich viel Zeit zum Nachdenken hat.  
Ich dachte an Etsela Vengard, diese festsittame Frau. Ich fühlte mich so unfähig ihr gegenüber. Es war, als ob ich zum erstenmal in einem ganz fremden Gemüßer fühl, dessen Küsten und Tiefen noch auf keiner Seefarte verzeichnet sind. Wo geheimnisvolle Strömungen das Schiff herein und dorthin treiben, weißt auf ein verbotenes Meer, weißt auf einen guten Ankerplatz. Wer weiß es?

Ein hartes Bedürfnis hing in mir auf, mit einer Menschenseele über Etsela Vengard zu sprechen. Aber mit wem? Da stand der alte Bootsmann vor mir. Wie hatte ich mit ihm ein Wort außerhalb der Dienles gewechselt. Aber er war zufällig in diesem Augenblick der einzige Mensch in meiner Nähe. Ich kämpfte mit mir. Endlich begann ich: „Schöne Reize diesmal.“  
Rau hob verwundert den Kopf? „Ja, Kap'tän.“  
„Ich glaube eine Frau an Bord bringt

Wenn das Weib nicht Gefallen erregt, so wird es traurig und mit Recht nervös.“  
Der Frauenrechtlerin war dieser Standpunkt gar nicht recht. Sie meinte: wie könnte es sein, daß solchen Dingen hätten Sie in England kein Glied?“  
Über Mussolini hatte dafür nur eine wegwerfende Bege.  
„Ich gehe nicht nach England. Und übrigens glaube ich auch nicht, daß selbst in England alle Frauen politisierende Quäler sind.“  
Und dann begann er sich einen Augenblick. Dachte die Hände an das Rind, dachte einen Augenblick wie fündig noch und meinte dann ganz zart:  
„Wehe der Welt, wenn Männer nicht in den Seelen der Frauen auszufröhen können.“  
Im Kriege hat ihm ein Kamerad einmal den Rat gegeben, sich doch nicht allzuweit der Gefahr auszuweichen, weil er doch Rinder habe. Mussolini sah damals eine seiner Hauptaufgaben darin, die vom Gegner geworfenen

Handgranaten vor der Explosion aufzufangen und wieder in den feindlichen Graben zurückzuwerfen. Ein gefährlicher Sport, den man erst mit dem Leben bezahlt hat. Aber als der Kamerad ihm seinen Wagemut darbrachte, weil er ja Rinder habe, schmaus er ihn an:  
„Was machst denn das? Geht a de weil ich Rinder habe. Ich bin ich ja kein Rind. Denn das ist der Gedanke, der mir die größte Ruhe gibt: ich werde fortgeschickt. Wer soll Leben und Kraft ist, der fürchtet den Tod nicht, denn er fühlt in seinem Innern, daß er niemals ganz ausgelöscht werden kann.“

### „Ich habe ein Kriminalstück geschrieben“

Von Axel Jørs  
Was Sonntag wird im Teatro-Decker zu sehen sein, das ist ein Kriminalstück, das er geschrieben hat. Der Autor hat sich aus diesem die folgenden Seiten aus dem Buch entnommen.  
Ich habe ein Kriminalstück geschrieben. — Ich weiß, daß meine Kriminalroman-berühmtheit nur ein Vorzeichen ist, denn ich weiß, daß die Strafe nicht so leicht zu kommen ist, wie ich es mir wünsche. Ich weiß, daß die Strafe die Kenntnis des Angeklagten verdrängen, nichts Unmögliches ist, indem ich es fremd.  
Und so ist man ja auch, trotz lieblichen Charakters, überaus instabile. Theaterstücke zu schreiben, jede Handlung ist mehr oder weniger kriminell. Es ist also nicht mein erstes Kriminalstück, denn, inwiefern ich es, bin ich rückfällig. Nur umkleidet man das kriminelle Moment sonst etwas schamhafter, so man sich in auch ein Kriminalroman nur leicht, aber wenn man ihn schon ernstlich, diesen Kauf doch nur an dunklen Bahnhöfen tätigt, um sofort mit ihm in der großen Masse der Reichen unterzukommen. Unkündige Menschen tun nichts Verbotenes. Sie stellen sich, indem sie sich Erlaubnis selbst verdienen, um es dann heimlich zu genießen.  
Ich habe mit diesen Vorurteilen bei mir aufgeräumt. Ein für allemal! Ich lasse in der Strafenbahn meine Nachfahren heruntersinken an der Gekürte jedes Schändlers teilnehmen; ich mache im Familienbad nicht mehr das Gesicht des Herrn, der seine Tante begleiten muß; ich gehe ruhig bei voller Saalbesetzung ins Kino, auch wenn der Film für Augenblinde nicht zugelassen ist, ich habe im Leibhaube meinen vollen Namen angebeugt und — ich habe ein Kriminalstück geschrieben.

### „Schwarzer Mann“ verboten

Im Staat Wisconsin in den Vereinigten Staaten beginnt kürzlich ein schändliches Verbot. Die Schokolade, die verkauft wurde, sollte das Kind in fängiger Angst vor dem „Schwarzen Mann“, mit dem Eltern und Erzieher ihm bei jeder Gelegenheit drohten. Dieser Vorfall veranlaßt die Behörden, ein Gesetz zu erlassen, das alle Eltern und Erzieher mit Gefährdung bedroht, die den Kindern überflüssige Angst vor dem schwarzen Mann und ähnlichen Schreckgespenstern einflößen.



Ich schmeig, ich lächle, daß ich auf einem Riff lag. Ich sah eine Weile verlorde ich es trocken noch einmal. „Was sprechen denn die Leute vorn, daß eine Frau an Bord gekommen ist?“ Und hätte mir im gleichen Augenblick am liebsten die Zunge abgebißen, daß ich, der Kapitän, ich eine Frage an meinen Bootsmann richtete.  
„Nichts Kap'tän.“  
Ich wandte mich ab und schämte mich. Aber da begann Rau plötzlich vor sich aus weiter zu reden. Gänzlich ohne Zusammenhang mit dem, was ich gefragt hatte, begann er zu lachen. Es hörte sich unheimlich an in der Wangendämmung und in der tiefen Stille über der See. Ein Reden, als ob eine Hitze mederte: „Tra... pa... ni! Tra... pa... ni! Ein Beschämter! Ein Taschendiehl! Ein Ententehäner, der Wale isst!“ Der Lüg, sowie er nur den Mund aufmachte! Ja merde. Das ist ein nicht Unmögliches, solange er an Bord ist.“ Damals in Marzelle, wie dem Verharmelnden die Hefe auf die Weine fiel. Damals, als Du Bosque und Mauret den Bestenbaum an den Kopf krachten, jetzt, als wir die Hanarie im Strotz hatten. Ja merde, Kap'tän! Hätten Sie ihn nur weggeschickt! Sibil!“  
Was sollte dieser Ausbruch? „Bootsmann“, fragte ich, „hat Trapani im Logis Redensarten gemacht?“  
„Nichts Kap'tän.“  
Damt war immer Gesprächs beudet Ich fühlte, daß Rau auf alle weiteren Fragen nur mit mir: „Nichts Kap'tän“ antworten würde.

Zunehmlich die Nacht, und der Morgen kam über die See. Der Wind strahlte ein wenig und hatte ab. Wie dieses, durchsichtige Silber rollten die Seen unter der „Vasco“ hindurch, die unermüßlich ihre Bahn zog. Nicht mehr so hart nach See herübergedrückt, aufrechter, doch nicht mehr so fröhlich. Es sah aus, als ob wir uns Nichts fänden, jetzt, da es heller wurde. Mit matten Flügel-schlag kam ein großer Raubvogel von tragend-moher aus diesem Nichts geflogen und setzte sich auf die Vögelgastel. Ein paar Schweinsfische tauchten auf und wälzten ihre glänzenden Leiber durch die weiße See.

Ein einlamer Dampfer wurde sichtbar. Aus dem letzten Nebel, der über See lag und nun langsam emportrieb, lösten sich seine Umrisse. Er hielt auf uns zu. Ich nahm das Glas aus dem Reiten. Das war die „Wille de Cannes“, die Bourdel, der glänzlich verarbeitete Bourdel, bestilligt. Ich prüfte nach, ob ich die Beistmatronen, daß er die Flange lösen sollte.  
Und dann, gerade, als die „Wille de Cannes“ pallerte, ging die Sonne auf. Wie eine Königin. Die Spitzen ihres zerlegerten Straßennamtelts kammten über das bemogte weiße Wasser. Bisher hatte er herbei und hüte die Flange. In der Wangengastel. Dort, wo der große Raubvogel sich niedergelassen hatte.  
Mit einem merkwürdigen mütenden Aufschrei schwerte der Vogel davon. Ich sah ihm nach, wie er dicht über den Wellenflächen dahinschlief. Immer ferner, ferner, bis er hinter einem Vorhang vom weissen Turm verschwand. „Seld einer in Trapani“, hörte ich halbkant die Stimme des alten Rau, der dem Vogel auch nachgesehen hatte.

„Weshalb?“, wollte ich fragen. Aber ich kam nicht dazu, denn eben tief in der Ferne der „Wille de Cannes“. „Vasco da Gama! Glück! Genoa!“ Und ich winnte und tief etwas nach. Sab dem Dampfer nach, der sich schnell entfernte und damit: glücklicher Bourdel, bist fünfmal dreißig und hast dein Leben noch vor dir.  
Allmählich legen die Sonnenstrahlen den Dunst auf. Der Wind ermatte und erfrachte. Wasser und Himmel nahmen einen hellblauen, überblühenden Glanz an und floßen ineinander. Die gute „Vasco“ beugte sich gehorham unter dem härteren Druck nach See über und zog ruckelnd in die kleine Ankerblühel.  
Ich dachte, dieser Morgen mit seiner Partensprache ist ein Gottesgeschenk, man sollte Etsela weiden. Ich ging in die Kajüte hinunter. Da fand die Tür zur Steuerwamman offen, und ich sah Etselas Kopf, schlafend, wie damals in der Strvmacht in Sie. Maxime, ich bemerkte wieder, wie Wechlichkeit, die Vergangenheit in mir aufleben ließ. Ich wollte den Damm brechen. Ganz laut rief ich: „Etsela!“ Der Damm knurrte zu. Ihren Namen. Da ich langsam auf sie die Augen auf. Sie blühte



# Wenn Menschen sich trennen . . .

Zweierlei Abschiedstränen / Von Eril Bertelsen

Als Hannes sich verabschiedete, dachte sie mit keinem Gedanken daran, daß es etwas mit ihm sein könnte. Sie meinte zwar, daß Erling gerne als Radiotelegraphist hinausfahren wollte in die Welt, aber das war eine zunehmende Notwendigkeit, wenn sie überhaupt die Möglichkeit haben sollten, sich zu verheiraten. Sie sah also dieses Problem unbedrückt und ohne den Gedanken an eine Trennung vor sich zu haben.

Aber schon jetzt, als sie einen Monat lang jeden Abend mit Erling zusammen gewesen war, stand sie am Hafen und wollte ihm einen Abschiedskuss geben.

Wollt ihr das irdische Paradies wissen? Es heißt Arbeit und Mühe und Freude und Genuß nach Arbeit und Mühe. Anders wird auf Erden kein glückliches Leben, keine Freude des Herzens, kein Götterlohn der Schwelenden Brust gewonnen. Es heißt arbeiten und wirken, streiten und ringen, Mut, frisch zu leben und tapfer zu sterben.

Ernst Moritz Arndt

Abschiedskuss zu. Er hatte auf einem Passagierdampfer Anstellung gefunden, der drei Wochen für jede Reise brauchte. Drei Wochen war eine erschreckend lange Zeit. Die Leute es nicht hindern, daß Erling in ihre Augen traten, wenn sie zum Dampfer hinauf sah und Erlings Abschiedsbegrußung. Schließlich mußte sie sich abwenden und verließ die anderen Menschen zu verlassen, um sich abzuwenden. Auch sie nahmen ja Abschied, wie sie. Sie bemerkte eine alte Dame, die dicht neben ihr stand. Tränen rannen über ihr zerfurchtes Gesicht. Unter dem Kinn saß ein kleiner Korb, an dem sie eine Handtasche hielt und in die sie hinein sah und wieder zurück sah. Sie entschloß sich tapfer, als wolle sie sich abwenden, ihre tiefen Tränen zu übersehen.

Hannes verabschiedete sich, herauszufinden, wenn diese Abschiedstränen der alten Dame galten. Endlich entdeckte sie einen jungen Mann, der an die Reiling gekniet hatte. Dieser war er der Sohn der Dame. Aber er tat, als ginge sie ihm nicht das geringste an. Nur hin und wieder freilich sah sie in ihren Blick.

Hannes gab es irgend eine Etage hin. Wenn sie einmal einen Sohn besäße und ihn in die Welt lassen wollte, würde der Abschied bestimmt noch einmal so schwer sein, wenn er so unersättlich sein würde.

Den ganzen Tag war es drückend warm gemessen. Nun gegen zwölf Malen begann man sich, daß es bald Gemitter geben müßte. Hannes lächelte, als sei es ein seltsames Zeichen für die Reise, auf die ihr Liebster sich begab. Schwermütlich sah sie zu ihm hinauf. Aber er war nicht so niederschlagend wie sie.

„Du wirst im Regen nach Hause kommen.“  
„Ja, während du in deiner Kabine Schlafst“, antwortete sie mit einem Versuch zu scherzen.

Die Landungsbrücke wurde eingezogen. Nun hatte man die Vertagung ein. Einem Schlopper sog den Dampf vom Kai. Die Menschen begannen mit Taschentüchern zu wischen. Hannes sah sich nach der alten Dame um. Sie hand unentwegt mit vorher. Nicht ein Wort wurde zwischen ihr und dem Sohn

mich böse und fremd an. „Wo bin ich? Ah hier!“ Er schloß die Augen und drehte sich auf die andere Seite.

„Ich ging und verurteilte Jesse die Tür zu schließen. „Och die Tür offen“, rief er ihre Stimme. „Ich möchte die Tür wieder auf, Hammer!“ Sie sah sich um und sah, daß sie in die Kajüte kam, die schlafende Frau sehen sollte.

Dann ging ich an Deck. Bau schlug achtmal die Glocke an. Mannen kam erlaufen und Übernahm das Ruder. Ansaldo erloschen, um seine Waage anzutreten. Maurer kam aus der Kabine mit einer Tasse Kaffee.

„Wann wird gefahrlos, Kap'tän?“

„Wir immer, um ad!“

„Wird Madame denn schon munter sein?“

„Um adt, Maurer. Hören Sie! Wir werden auf der „Rasco“ keine neuen Ordnung einführen.“

„Allo Curren mit Reis, ja?“

„Natürlich, wie ich gefahren bestimmt habe.“

Es wurde acht. Der Stewardmann und ich gingen hinunter. Trapani hatte aufgedeckt und machte ich, wie es sein Amt war, in der Kajüte zu schlafen. Die Zier zur Kammer, wo Erling lag, fand wieder weit offen. Der Hafen war gefüllt.

„Trapani“, sagte ich, „haben Sie die Tür ein.“

„Kap'tän, Madame hat vorhin befohlen, die Tür ganz aufzuschließen.“

„Sagen Sie die Tür ein! Wer ist hier Kap'tän?“

Unbedenklich geordnete der Steward.

Nun lehnte er wieder am Niedergang. Weiße Lade, Schiffs, blinkende Nadel. Das Paar schließlich zurückkam. Die dunklen Augen unruhig und schen ihre und herstellten. Das Schiff plötzlich einen Haß und eine Wut auf den Keel. Es ergab sich, daß er etwas Kaffee vor sich in meine Unterlippe sah. Eine Angewohnheit, die ich sonst kaum bemerkte hätte. Heute aber sah ich: „Mensch, wo haben Sie Ihre Gedanken?“

Er sagte mit einer aufreißenden Unverständlichkeit: „Bardon, Kap'tän.“

gewünscht. Hannes setzte sich darauf, daß er ohne Erlaubnis der Mutter fortfuhr.

Der Abschied zwischen dem Dampfer und dem Boot verabschiedete sich rasch. Die Gefährten wurden unentwegt, und wenn Hannes aus der Kajüte hatte, ihren Verlobten solange als möglich in dem Bilden zu folgen, so war sie doch ganz froh, daß er nicht mehr sehen konnte, wie sie weinte. Gleichmäßig fielen große Tropfen Regen. Fast wollte es wie eine Befreiung. So konnte man den Kummer hinter einem aufgelpanten Regensturm verbergen. Aber sie war von ihrem Schmerz doch nicht mehr befangen, als daß sie nicht bemerkt hätte, wie die alte Dame unermüdlich winkte, trotzdem sich auf dem Dampfer seine Hand rührte, ihren Abschiedskuss zu erwidern.

„Blödsinnig ging ein Vollenbruch los, und den Dampfer sah man nur noch als unbedeutliche Kiste. Hannes lief schließlich auf eines der Lärze zu, die am Hafen hielten. Gerade als er einen Schritt machte, entdeckte sie die alte Dame, die ohne Regensturm angetripelt kam. Unwillkürlich rief sie ihr zu: „Wollen Sie mitfahren? Wo wollen Sie?“

„Draußen am neuen Wasserturn!“

„Ich haben wir denselben Weg! Bitte steigen Sie nur ein.“

Das Gesicht der alten Dame war nach dem Regen und dem Tränen. Und kaum lag sie im Wagen, als sie rief: „Ah ja, ah ja!“

„Der junge Mann an der Reiling . . .“

„Leichte Füße, leichter Sinn“

## „Würger von Keuschheit und Moral“

Muder im Tanjaal / Von Max Weinheber

Schon immer hat es Leute gegeben, die über die jeweiligen Tänge ihrer Zeit empört waren und in ihnen den ersten Schritt zum Voller und zur Unheiligkeit erblicken wollten. So erschien im Jahre 1863 in Wäld ein Büchlein von Dr. Heinrich Müller aus Kofold, in dem von Tanz geredet wird. „Er ist ein Feind des schon leichtfertigen Gemüts. Leichte Füße, leichter Sinn! Ein ehrentes, achtiges Herz schämt sich, wenn es lacht, daß man sein Leib so leicht und dreht und die Glieder gleichsam von einander zerret, die der Schöpfer nach seiner hohen Weisheit hat zusammen gefügt. Wie mancher verleiht sich beim Tanzen, gerät das Hinterkeil über das Körper hinten, wirft das Oberkeil unten und kehrt das Unterkeil oben! Es ist ein Tanzen-sollen Sünden und Geßah!“

Ja, noch dem alten Mannett wurde vorgezogen, es verführe die Jünglinge und Jungfrauen dazu, sich allzu tief in die Augen zu bilden und in der Reichshadt Eifen wurde im Jahre 1799 ein hoffentliches Werk heraus gegeben, das den Titel trug „Schwärmische Gedanken von dem heutigen weltlichen Tanzen“. Darin heißt es: „Die Kinder dieser Welt beten alle selbst miteinander, daß ihre Hüften sich in der Luft zu machen, die Zeit zu verpassieren, den Tanzsaal zu einer Carosse zu machen, die Augen an fremder Schönheit zu weiden und dergl. Diese Tanzsaal werden dann im Tanze unarmt, an die Luft zu heben, geschickt, geübt und mit allen Gebärden, Charmieren und Liebesreden be-

diene und gereizt. Wer wollte sie abweifen, das Feuer und Strahl zusammenkommen, nicht ein unfeindlicher Brand entstehen könnte! Und da die Tänge bis in die finstere Nacht geführt werden, und das Weibsohn allsbahn von dem Mannsohn nach Hause begleitet wird, was mögen die aufsehenden Augen Gottes nicht manchmal für greuliche Befledungen und humme Sünden erblicken?“

Und gar sehr der Wälder! Eine grenzenlose Empörung ergriß Europa, als in den ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts der Wälder mehr und mehr Verbreitung fand. Außer Bürger zeigte „Wälder“ auf „Wälder“, und einer seiner Zeitgenossen bezeichnete den Wälder als den Bürger von Keuschheit und Moral, wieder ein anderer nannte ihn den „Militären der Schwärzlichkeit und des Todes“. Und der Dichter von Kofold verfaßte ein Gedicht, das mit den Worten beginnt:

„Was erblick' ich? Dieses wilden Schwingen, Wo sich Mann und Mädchen dicht umfängen, Das hat mich heute keusche Wälder? Deines Wälder! Gedächtnis an Edelheiten, Groß im Kriege, groß in Losenzeiten, Deines Wälder, ob ich dich vermiss' ich ganz. Aber Wälder Wälder! Ich bin fertig.“

Das ist noch Kofold bei der Anfangs Scherz?

Wer? Sie haben nicht mit diesem Wälder, Vor der wilden Wälder dichten Reichen, Die des Tanzen Geheir entweichen, Vor der wilden Orgie zurück?

als zwanzig Minuten vor zwölf mich der Tanz, die keine so sehr überrascht empfand ich trotz der Störung in meinem Innern jene bessere Glückseligkeit, die nach streben Träumen in uns zurückbleibt.

„Um Deck fand der Stewardmann mit dem Segelanten, die Cap Corie in Sicht?“

„Nein, Kap'tän.“

„Geben Sie den Segelanten her.“ Ein Weiter, wie geschossen, die „Sonne zu nehmen“. Ganz klar der Himmel, bis auf ein paar dünne, weiße Wälder von Wolken am Horizont. Ich schielte durch das blaue Glas, holt die Sonne aus ihrer königlichen Mittagsstube herab auf die Wälder des Horizontes. „Gep. Wälder!“

„Wälder!“

Die Wälder, die Wälder ausgeredet, die Wälder in die Karte eingetragen. Wir lagen noch etwas über dreißig Meilen von Kap. Wo jetzt getroff auf den anderen Bug. Der Tanz etwas. Eine Viertel Stunde später, Wälder, sagte ich ganz offiziell, „ich habe jetzt zu tun.“

Die Freiwache wurde an Deck gerufen, viele nackte Füße liefen, Schotenenden, Pfaffen wurden aufgeschoben, jeder Mann nahm seinen Platz ein. Ansaldo am Ruder, weil keine andere Hand frei war. Eben ließ ich das Schiff wieder am Wind laufen, damit es die zum Wiedererforderliche Fahrt bekam, eben als die „Rasco“ mit dem schwarzen, abstrichlosen Tier, die Wälder in die See, da hand plötzlich Erling neben mir. Im leichten Morgengewand, ausgeschlafen, frisch, freundlich.

„Ich hatte gar keine Zeit für sie, ich mußte mich um das Schiff kümmern. Sie fragte mich irgend etwas. Eine Viertel Stunde später, Madame“, sagte ich ganz offiziell, „ich habe jetzt zu tun.“

„Sie wandte sich an Ansaldo. Aber auch der Stewardmann antwortete nicht. Sie schen Luft nicht zu sein. Die Frau am Deck, die er angestarrt in die See.“

Madame ging beiseite am Schiffsdeck entlang, ging die Hüttentreppe herunter, war plötzlich in der „ombüde verschlungen.“

# Unterhaltungsmusik

Von Dr. Kurt Darges

„Ich las ihn wohl“, unterbrach die alte Dame Hannes. „Niemand sagte ihm Lebewohl – ach ja, so jung und so allein! Darum wollte ich ihm zu!“

„Er war nicht Ihr Sohn?“

„Nein, ich habe keine Kinder. Ich habe überhaupt keine Familie hier in der Stadt. Auch habe ich keinerlei Abneigung. Darum gehe ich zum Hafen, wenn ein großer Dampfer hinausgeht. Dann ist es so rührend zuzusehen, wie Menschen sich lieben, wenn sie sich trennen müssen.“

Hannes mußte sich lachen. So erlebte er die alte Erling. Und nun hatte sie doch etwas Neues im ersten Brief an Erling zu erzählen. Erhe sie zu Hause anlangte, hatte sie sich so mit dem alten Dame angefreundet, daß sie sich später oftmals trafen. Und als sie drei Wochen später wieder am Hafen stand, um Erling abzuholen, stand die alte Dame abseits und folgte ihnen mit leuchtenden Augen. Sie hatte begreifen müssen, als der Dampfer einzat, denn es war herbeizunehmend zu sehen, wie lieb Menschen sich hatten, wenn sie so lange getrennt gewesen waren. . .

## „Doch nicht ähnlich“

Der amerikanische Maler Sargent unterhielt sich mit einer Kunstjünglerin, die ihn über alles berichtete.

„Malen“, schwärmte sie, „fürstlich ist es ein Vergnügen im Leben, das so ähnlich war, daß ich mich nicht enthalten konnte, es zu fragen.“

„Und hat das Bild Sie wieder gefügt?“

„Nein!“

„Dann war das Bildbild eben doch nicht ähnlich!“ schloß der Maler die Unterhaltung.

Es sind Anfänge zu spüren.

Sorgfalt und Genauigkeit der Themenwahl, Gliederung des Innenraums und Vollständigkeit sehen in reger Wechselwirkung mit dem Geschnad. Viele junge Komponisten, die über die Sicherheit des Handwerks und technische Virtuosität verfügen, lassen sich in fernem erzieherische Arbeit, weil sie zunächst einmal Werte schreiben, in denen die strömende Melodie vorherrscht und zum anderen durch die Art der Schilff, der Harmonisierung, einer reinen Gegenüberstellung einzelner Instrumente Beispiele des Wohlhaltens geben.

Es wird noch zu bemerkt fampontiert; es fehlen Annehmlichkeiten, Selbsterfüllung und Wärme. Manche suchen nach neuen Stilen ohne dabei zu denken, wie der Dargestellte über auf diese Dinge zu reagiert. Die Melodien sollen keineswegs fieberhaftig heranzuhören; dem natürlichen Gefühl müssen sie entsprechen, mehr im allgemeinen; denn im einzelnen sind gefordert sein und dem Denken der einfachen Menschen entsprechen.

Es gibt da kein Rezept.

Der künstlerische Erfolg ist vorhanden, wenn die Melodien nicht als Schläger gefungen werden, sondern volkstümlich in die Seele der Alten und Jungen dringen und in den stillen Winkel gefügt, geübt und verstanden werden. Es kommt darauf an, daß die Schwingungen der Musik der Sicherheit des Geschnads des interessierten Publikums entsprechen, wobei der formale Vollständigkeit noch fortwährend Maßgaben des Herzlichen und auf erhellende Einfachheit zurückzuführen werden. Mischung von Wälderstift und natürlicher Melodienfluß wird die echte Rührung der Unterhaltungsmusik hervorzuheben, die von Virtuosität eben entfernt sein muß, wie von Virtuosität über dem Nimbus der Tanzoprette.

„An den Wind, hart Feuerbord!“

„Sagte ich Ansaldo zu.“

Ansaldo Kettere blühsamlich an den Speifen des Rades hoch. Das Schiff drehte auf. Jetzt flüppte die Vorigel im Winde. Vorn die wehende, fröhliche Stimme des alten Bau: „Wälder, Du Limmel, lag die Vorigel in die Luft.“

„Wälder“, sagte ich ganz offiziell, „ich habe jetzt zu tun.“

„Sagte ich Ansaldo zu.“

„Oh, wird die Frage gestellt, was unterhaltungsmusik ist, wie mir die leichte, im Tempo beständige, rhythmisch bewegte, auf volkstümlichen Ton eingestellte Musik zu werden haben, wieviel sie ernst, wieviel sie leichtfertige Natur, wieviel scherzhaft und wieviel sie sein kann.“

Fragen, die gestellt werden müssen, um beurteilen zu können und die wahren Lebensbedingungen jeder Musikführung zu charakterisieren. Jeder Komponist, der sich den geordneten Unterhaltungen des musikalischen Weltens mit namer Seele hingibt, wird zu gleich nach den Zielen zu streben haben, die jene schöpferische Originalität der Wälderung in sich birgt, die im ewigen Gleichmaß zur Wirkung beim Publikum zu führen hat.

„Gute künstlerische Unterhaltungsmusik muß auf ungetriebene Schönheit des Klanglichen Ausdruck zielen und so lauter, anständig, schonungsvoll und fesslicher gearbeitet sein, daß bei aller Herbeizucht des himmelsmäßigen Grundklanges die natürliche Freude des höflichen Zuhörers harmonisiert. Die Unterhaltungsmusik der letzten Jahre zielt nicht etwa auf Entspannung und Anhebenlassen, sie war in ihrer Art politischer, mehr wenig mehrdeutlich, läßt vielstimmig Wohlgefallen und Genugtuung bei Zuhörern aus, aber nicht an allen Stellen auf Vollständigkeit in lebhaftere Wirklichkeit. Sie erleichtert, sie macht sie zu einer Unterhaltung und stillen Unterhaltungsmusik mit Kaffeehausmusik auf eine Stufe. Dabei soll die gepflegte Unterhaltungsmusik das Keusche an Reis, Schönheit, Wohlklang und Gefügtheit ausgeben und natürlich bleiben.“

Es sind Anfänge zu spüren.

Sorgfalt und Genauigkeit der Themenwahl, Gliederung des Innenraums und Vollständigkeit sehen in reger Wechselwirkung mit dem Geschnad. Viele junge Komponisten, die über die Sicherheit des Handwerks und technische Virtuosität verfügen, lassen sich in fernem erzieherische Arbeit, weil sie zunächst einmal Werte schreiben, in denen die strömende Melodie vorherrscht und zum anderen durch die Art der Schilff, der Harmonisierung, einer reinen Gegenüberstellung einzelner Instrumente Beispiele des Wohlhaltens geben.

Es wird noch zu bemerkt fampontiert; es fehlen Annehmlichkeiten, Selbsterfüllung und Wärme. Manche suchen nach neuen Stilen ohne dabei zu denken, wie der Dargestellte über auf diese Dinge zu reagiert. Die Melodien sollen keineswegs fieberhaftig heranzuhören; dem natürlichen Gefühl müssen sie entsprechen, mehr im allgemeinen; denn im einzelnen sind gefordert sein und dem Denken der einfachen Menschen entsprechen.

Es gibt da kein Rezept.

Der künstlerische Erfolg ist vorhanden, wenn die Melodien nicht als Schläger gefungen werden, sondern volkstümlich in die Seele der Alten und Jungen dringen und in den stillen Winkel gefügt, geübt und verstanden werden. Es kommt darauf an, daß die Schwingungen der Musik der Sicherheit des Geschnads des interessierten Publikums entsprechen, wobei der formale Vollständigkeit noch fortwährend Maßgaben des Herzlichen und auf erhellende Einfachheit zurückzuführen werden. Mischung von Wälderstift und natürlicher Melodienfluß wird die echte Rührung der Unterhaltungsmusik hervorzuheben, die von Virtuosität eben entfernt sein muß, wie von Virtuosität über dem Nimbus der Tanzoprette.

„An den Wind, hart Feuerbord!“

„Sagte ich Ansaldo zu.“

Ansaldo Kettere blühsamlich an den Speifen des Rades hoch. Das Schiff drehte auf. Jetzt flüppte die Vorigel im Winde. Vorn die wehende, fröhliche Stimme des alten Bau: „Wälder, Du Limmel, lag die Vorigel in die Luft.“

„Wälder“, sagte ich ganz offiziell, „ich habe jetzt zu tun.“

„Sagte ich Ansaldo zu.“





Rosemeyer noch schneller Die Startplätze im Donington-Preis

Auf der rund fünf Kilometer langen Rennstrecke im Donington-Park der Stadt Nottingham wurde am Donnerstag bei schönem Wetter noch einmal eifrig trainiert und gleichzeitig um die Startplätze gekämpft.

Wie schon tags zuvor war wiederum Fernand Rosemeyer auf seinem Auto-Union der Schnellste. Er konnte keine Zeit loger noch um einige Sekunden unterbieten und fuhr 2:12,4 Minuten bei einem Stundenverbrauch von 137,1 Stundenkilometern. Ihm am nächsten kam der Mercedes von von Baumbach mit 2:12,4 Minuten; er wird also neben dem vorjährigen Europameister in der ersten Reihe starten. ...

Bester Ausländer war diesmal der Engländer Dodson, der auf seinem Era mit 2:30,4 Minuten gekloppt wurde. Wie fast sämtliche große internationale Rennen dieses Jahres, die von Deutschland besucht wurden, so dürfte auch das Trainingsrennen auch dieses eine rein deutsche Angelegenheit werden.

Tora und Nelke

Neuer deutscher Doppelerfolg in Wien Der dritte Tag des 8. Internationalen Reits und Springturniers in Wien erbrachte wiederum einen deutschen Triumph. Im Hauptereignis des durch schönes Sommerwetter begünstigten Tages, einem Spörrenrennen bei Prinz Eugen Preis, traten leider nur drei Reiter an. ...

Das Glücksspringen um den Preis vom Stephansdom lag 44 Bewerber am Start. Die Zeit entschied. Unter 12 fehlerlosen Pferden hatte „Sappho“ (Rittmeister vom Platten-Quarner), der um 1,08 Sekunden schneller war als „Goldammer“ unter Hauptmann von Barmetow.

Gaukampf der Fechter

In Radeburg findet am 10. Oktober ein Gaukampf der Fechter aus den Gauen Sachsen, Brandenburg und Mitte statt. In der Stadtmission werden sich die Fechter aus Sabel und die Fechterinnen aus Florett gegenübersehen.

Der Weg der Wundermannschaft

Schalke Aufstieg bis zur Deutschen Meisterschaft

In der Reihe unserer Besprechungen anlässlich des Jubiläums der Deutschen Fußballmeisterschaft 04 in Halle bringen wir nachfolgend den am weitesten zurückliegenden Weg der Wundermannschaft im deutschen Fußball.

Es gab eine Zeit, da sprach man von einer Wundermannschaft. Die „Königsblauen“ oder „Knappen“ aus dem fast unbekanntem Bezirk von Gelsenkirchen schaffte es, in der ersten Meisterschaft, man möchte sagen eine Fußballrevolution. Was war geschehen?

Man schrieb das Jahr 1926, und die höchste erreichbare Spielklasse im DFB war die „Erste Spielklasse“. Ein neuer Meister trat auf — „Schalke 04“. Man erfuhr, daß diese Vorpostenmannschaft von der B-Klasse zur A-Klasse über die Kreisliga und endlich damit verbundene Meisterschaften hinaufkam. ...

Und wie es sich erwie. Mit acht Punkten Vorführung vor seinen Widersachern wurde Schalke, dessen Fußballstil in seiner ästhetisch schönen Linie und dem überlegenen Gleichklang aller Mannschaftsteile alles bisher in Westdeutschland gezeigtes übertraf. ...

Mitteldeutsche Kampfbahn (Halle) am 2. Oktober 1937. Schalke 04 - Borussia Dortmund. Schalke 04 mit 17 von 20 Punkten gewinnen gegen Borussia Dortmund.

Hand offen. Zum erstenmal in der Geschichte des westdeutschen Fußballverbandes tritt ein Meister der letzten Meisterschaft in die letzten Entscheidungen ein.

Es begann mit einem Sieg vor 22.000 Zuschauern in Oberhausen über den damals zweitbesten Röhler Club für Rotenlohe. Zwei Siege folgten erst am vierten Spieltag forderten die Röhler Ruckeln ein Unentschieden.

Dann kam der Kampf der Fußballschicksale. Seit dem demnächstigen Geschehen in Duisburger Stadion, da 50.000 Menschen das weite Oval in drammvoller Erregung hielten, indes mehrere 10.000 vor dem Toren standen, sind 10 Jahre verstrichen. ...

ein Unentschieden gerettet zu haben. Der endgültige Durchbruch war gelungen. Man sprach von Schalke, von Nord bis Süd, von West bis Ost. Vor der jungen Mannschaft lag eine ganze Fußballwelt.

Man hätte haben viele Spieler in der Reihen dieser unerfährten populären Mannschaft gefastet, aber zwei sind bis auf den heutigen Tag geblieben: Fritz Seppan und Ernst Knappe. Der Kapitän dieser beiden ist hinstufig, daß seinem Schalke in allen Jahren in der Endrunde der DFB-Kämpfe gefastet hat, an der nur die sechzehn besten deutschen Mannschaften teilnehmen können.

Man muß nicht haben die überragenden Spielerleistungen eines Seppan, der heute Kapitän der deutschen Nationalmannschaft ist und als der beste Fußballer innerhalb der Landesgrenzen gefastet hat, und eines Knappe, der als Kapitän seiner Mannschaft und vielfacher Nationalspieler gleichfalls nicht zum alten Gien gehört, haben zwei Männer, die sich mit fanatischer Liebe dem Fußball und ihrem Verein verschrieben zu dem hergetragen, was heute ist. Ihnen gilt die bescheidene Aufmerksamkeit des ganzen Fußballvolkes. ...

Wie uns der Hallische Fußballverein Sportvereine mitteilt, findet das Spiel gegen Schalke 04 bei jeder Witterung in der Mitteldeutschen Kampfbahn statt. ...

1938 keine Gau- und Kreisfeste

Die Reichsführung des DFB hat angekündigt, daß 1938 wegen des Ende Juli in London stattgefundenen Fußballweltmeisterschaften keine Gau- und Kreisfeste stattfinden werden. ...

Im Karlsruher Triumphepreis befreit Sturmgezel am Sonntag sein letztes Rennen. Dann geht er in das Gebiet Schlesien nach Gorbica im gleichen Rennen ihre Laufbahn.

Eilenburgs Feuerprobe

Ein Handball-Gaumeisterschaftsspiel

Ursprünglich sollte der kommende Sonntag infolge des Erdbebens am Meisterschaftsspiel der Handball-Gaumeisterschaften im Gau Mitte freigeblieben, dann sollten Senna und Eilenburg die Gegner sein und nun werden M.S.B. Weisenfels und M.S.B. Eilenburg gegeneinander antreten. ...

Trotz der langen Pause haben sich vor allem die Eilenburger in Gaumeisterschaften eifrig betätigt, so daß sie wohl vorerwartet als Starke gegen Weisenfels zu erwarten sind. ...

Am Zuge der Errichtung des Reichsgaues Eilenburg wird aus dem Gebiet des Saales (Reichsgaues) Sambia ein Gaukreis des DFB gebildet, und zwar so, daß sich das Staatsgebiet und das Kreisgebiet decken. ...

Amliche Bekanntmachungen

Handball - Kreis Saale Handballvereine im Gau Saale. ...

Sport-Vereinsnachrichten

Handball - Kreis Saale. ... Fußball - Kreis Saale. ...



Viele gute Bilder vermitteln einen nachhaltigen Eindruck von dem Besuch des Duce in Deutschland. Ein Bilderbericht - 13 Jahre faschistisches Italien - zeigt uns wie Mussolini durch seinen Marsch auf Rom die faschistische Idee zum Siege führte. Heute im neuen Illustrierten Beobachter Für 20 Pfg. überall erhältlich! Neuer Roman: Heiss ist die Hölle von Manila

Advertisement for Edelweiss bicycles. 'Edelweiss das gute Fahrrad'. 'Bringe von leicht ab jede Woche 2-3 Harzer Rothirsche billig zum Verkauf'. 'Wid. u. Gullög - Kramer Halle (Saale), Reilstraße 14'.

Advertisement for 'Kirchliche Nachrichten' (Church News) from MNZ. 'Eine erfolgreiche Reklame ist und bleibt eine Anzeige in der MNZ'. Lists church events for October 1937.

Advertisement for 'Samilienanzeigen' (Family Advertisements) from MNZ. 'gehören in die MNZ'.

Advertisement for Curt Leonhardt Halle. 'die alles brennen, die Brennstoff sparen, die formschön sind'. 'Sichern Sie sich Ihren Platz im Flugzeug durch frühzeitige Buchung des Flugschemas! Auskunft u. Flugscheine MNZ - Geschäftsstelle Riebeckplatz'.



Bunte Wirtschaft der Meeresfische

Neue Industrien entstehen - Beständig wachsender Fischgenuß in Deutschland

Wir flehen mit Freuden fest: Der Fischgenuß in Deutschland steigt. Der Verbrauch ist in wenigen Jahren etwa um die Hälfte an 12 Kilogramm je Kopf gestiegen. Das ist immer noch nicht übermäßig viel (in London essen sie das Doppelte und in Japan gar das Vierfache), aber immerhin: Es geht aufwärts mit dem Fischgenuß, und nichts spricht dagegen, daß diese Linie beibehalten wird. 1936 landeten die deutschen Schiffe 6 Mill. Doppeltgänger Fische an — zwei Drittel des Bedarfs — gegen 4,78 Mill. Doppeltgänger 1935.

Gräten, der Haut und den Abfällen der Fische als Nahrung zu haben: die Fischleber. Nach einer anderen Industrie scheint vor einer neuen Ära zu stehen: die Fischleber. Auf den Weltmarkt sind wir freilich auf einem nicht mehr ungewöhnlichen Umwege gekommen, aber die Mode der Leberessen aus Schlangen, Eidechsen, Krattschlangen und Chamäleon. Aber um — zum Amazonas und Nil, zum Congo und Ganges hin, wenn wir das gleiche billiger oder die Foren von Hamburg und Bremen haben? Die

„Effekte“ des Fischlebers sind die gleichen wie die jener exotischen Haut, aber — wir geminnen das Fischleber ganz aus eigener Erzeugung. Besonders Kat- und Lengfisch, aber fast alle großen Seefische können uns die Haut zum Fischleber liefern. Man sieht heute Damastischen, Schmuckfäden, Gürtel und ähnliche Dinge, die auf dem Markt unserer Nordseefische gemacht sind. Ein Unternehmen an der Nordsee, das Fischleber herstellt, verpflichtet sich von der zweifellos aufkommenden Fischlebermode eine gute Zukunft.

Wertvolle Konserven

Der Fisch wird selbstverständlich am meisten unmittelbar aus der Hand des Fischers über den Händler an den Verbraucher gegeben. Mehr und mehr aber macht er auch den Umweg über die Fabrik. Viel stärker als der allgemeine Fischverzehr steigt der Verzehr der Konserven. Vor allem die Vollkonserven, die in Büchsen haltbar gemachten Fische und anderen Seetiere, werden immer und immer mehr gefragt. Hier, Büchsen, eine wohlfeile Konsumware (natürlich neben den teureren Schieferwaren) auf dem Markt allgemein gängig zu machen, kann schon als gelungen bezeichnet werden. Aber auch die halbkonservierten, die so genannten „getrockneten in Öl“ und die eingekochten Fische, die Marinaden, gewinnen täglich neue Freunde. Mit den Mengen der verarbeiteten Fische steigt auch die Zahl der Konservenfabriken.

In der B 1 e 5 nimmt auch an der wachsenden Beliebtheit des Fischgenusses teil. Eine wachsende Erzeugung an Fisch macht es heute nicht, was ebend, nur die Köpfe der Fische in die Fischmehlfabriken schicken, sondern auch alle anderen Abfälle, die beim Fischen der Fische anfallen. Früher schickte man die weitere Schürung der getrockneten Fische dem Binnenlande, heute werden die Fische an der Küste vollkommen gereinigt, und der dadurch größere Abfall geht in die Fischmehlfabriken.

Wir haben 35 Firmen, die Fischmehl herstellen, von denen einige mehrere Werke haben. 22 Unternehmen arbeiten das ganze Jahr hindurch, die übrigen sind Saisonbetriebe.

Lebertran und Insulin

In diesen Tagen war in allen Wäldern der deutsche Wälder zu sein. Anlaß gab die Preisänderung des Wälders. Der Wälder ist mit einem Jahresverbrauch bis zu 250.000 Tonnen — hauptsächlich zur Wäldersherstellung — der größte Wirtschaftszweig der Erde. Gleichwohl hat es sich bis zum Jahre 1936 nicht selbst im Wäldersbestand. 1936 brachte unsere Wäldersflotte (ohne 39.000 Tonnen Tann und 2500 Tonnen Holz) beim Heim. Wir rechnen mit einer Ernte von 90.000 bis 100.000 Tonnen Tann.

Gewöhnlich ist es, nach Wälders zum Lebertran nur ein Schritt, jedoch aber haben sie gar nichts miteinander zu tun. Ganz ist dies ausgetrocknetes Fett eines Säugtieres, dieses ein Auszug aus der Leber eines Fisches, des Dorschens. Lebertran ist wegen seiner Reichthums an Vitamin ein vorzügliches Mittel gegen Rachitis. Durch ultraviolette Bestrahlung wird heute der Lebertran auch an diesem heilbaren Vitamin angereichert. Auch ein sehr wichtiges Hilfsmittel liefert uns der Fisch: das N 1 u 1 n gegen die Zuckerkrankheit. Insulin ist ein Auszug aus der Bauchspeicheldrüse der Verdauungsdrüse der Fische, vornehmlich des Fals.

Auch die Schwärztheit unserer Gewässer braucht den Fisch, der ihm und nicht nur ihm — den Fischleim liefert. Fischleim und Fischgelatine werden aus den

Golche Sorgen hat Schweden



Die Bankiers und Kaufleute in Schweden machen, wie unsere Karikatur aus „Dagens Nyheter“ zeigt, bekümmerte Gesichter, weil sie mit ihrem Geld anlegen sollen. Die Geldlosigkeit ist darauf, daß für Bankguthaben kaum eine nennenswerte Verzinsung zu bekommen ist. Das Geld ruht nicht, es arbeitet nicht, weil es an einer entsetzenden Initiative fehlt. Das letztere hat aber der junge Mann im Hintergrunde, der sich bereit erklärt, die „Sorgen“ abzunehmen.

Börsen und Märkte vom 30. September

Table with market data for Berlin, Leipzig, and Breslau. Columns include exchange names, dates, and various market indicators like 'Mitteldesche Effektenbörse' and 'Magdeburger Zuckermüllungen'.

Keine Steuererhöhungen

Bemerkenswerte Stellungnahme

Staatssekretär Reinhardt hat auf einer Fachwissenschaftlichen Tagung der Betriebsprüfer der Reichsfinanzverwaltung, die in München stattgefunden hat, zur Frage allgemeiner Steuererhöhungen u. a. das folgende ausgeführt: Es wird seit einiger Zeit viel geredet und geschrieben von Steuererhöhungen, es werden in einer Wirtschaftskrisis Steuererhöhungen geradezu gefordert. Ich kann dazu nur sagen, daß im Reichsfinanzministerium ich mir in Blättern zur Erörterung von Steuererhöhungen nicht befassen wird.

Wir hoffen uns, im Reichsfinanzministerium nicht mit der Frage allgemeiner Steuererhöhungen, sondern mit Finanzen einzig und allein unentwegt, wie wir die Leistungsfähigkeit der Reichsfinanzverwaltung fortgesetzt steigern und grundlegend im Rahmen der bestehenden Steuerlage ein weiteres Mehr an Steuererträgen erzielen können. All unser Denken und alle unsere Maßnahmen laufen auf eine tiefste Verwirklichung des Grundsatzes der Gleichmäßigkeit der Besteuerung hinaus.

Mehr Steuereinnahmen

Um 219 Mill. RM. gewachsen

Nach einer Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betragen im August 1937 die Einnahmen des Reiches (Beträge in Mill. RM.) an Besitz- und Verkehrssteuern 776,2 gegenüber 585,3 im entsprechenden Monat des Vorjahres und an Zölle und Verbrauchssteuern 303,9 (272,4), zusammen also 1080,1 (867,7). Es ergibt sich, daß im August 1937 gegenüber 1936 an Besitz- und Verkehrssteuern 197,9 und an Zölle und Verbrauchssteuern 315,5 insgesamt also 219,4 mehr aufgenommen sind.

Die Wirtschaft des Gaues

Lauchaer Bankverein AG

Der seit dem Jahre 1891 im V.G.-Form bestehende Lauchaer Bankverein hat sein Vermögen als Ganzes auf die neugegründete Gewerkschaften G. a. G. m. b. H. übertragen. Die Mitgliedschaft ist in Liquidation getreten. Damit kehrt das Institut zu der gewöhnlichen Unternehmensform zurück, in der es früher als Vorläufer- und Späterer, allerdings mit unbeschränkter Haftung, bestanden hatte.

Berufswettbewerb aller Deutschen

Neue Dienststelle der D.M.S.

In einer Verordnung kündigt der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Len, die Errichtung einer künftigen Dienststelle „Berufswettbewerb aller Deutschen“ an.

Seit der Dienststelle ist es, Arman, dem auch bisher die Durchführung des Reichsberufswettbewerbes oblag. Die Dienststelle hat die Aufgabe, den Berufswettbewerb der Jugend und den Berufswettbewerb der Erwachsenen zu betreiben und auszurufen.

Unternehmungen

Rudolfseife (Gausa, Gausa) (Kaufst.) Die G.R. gegründete Bad- und Reinigungsseife für 1937/38 hat die Produktion mit dem 1. Oktober 1937 begonnen. Die Seife wird in der Fabrik hergestellt und wird in der Fabrik verpackt. Die Seife wird in der Fabrik hergestellt und wird in der Fabrik verpackt.

Günstige Entwicklung bei den Reichsdeutschen Unternehmen. Zum Jahresende hat die Produktion und der Verkauf bei den Reichsdeutschen Unternehmen im Vergleich mit dem Monat August den ungewöhnlich hohen Einflusses erreicht. Die Produktion im August 1937 betrug 1.400.000 Stück, im September 1937 betrug die Produktion 1.500.000 Stück. Die Produktion im August 1937 betrug 1.400.000 Stück, im September 1937 betrug die Produktion 1.500.000 Stück.

Berliner Börse

Table with Berlin stock market data for September 30, 1937. Columns include exchange names, dates, and various market indicators like 'Reichsbank-Diskont' and 'Steuerguldscheine'.

Land- und Stadtanleihen

Table with land and city bonds data for September 30, 1937. Columns include bond names, dates, and various market indicators like 'Hypothekendarlehen' and 'Bank-Aktien'.

Industrie-Aktien

Table with industrial stocks data for September 30, 1937. Columns include stock names, dates, and various market indicators like 'Industrie-Aktien' and 'Industrie-Aktien'.

Mitteldesche Börse (Leipzig)

Table with Leipzig stock market data for September 30, 1937. Columns include exchange names, dates, and various market indicators like 'Amtlicher Verkehr' and 'Frei-Verkehr'.

Berliner Devisenkurse

Table with Berlin exchange rates for September 30, 1937. Columns include exchange names, dates, and various market indicators like 'Geld' and 'Brief'.



# Mitteld Deutsche Nationalzeitung

## Ausgabe Halle

Verlag: Mittelddeutsche Nationalzeitung G.m.b.H., Halle (S.).  
Gesamtpreis der 12 Ausgaben 120 Pf. — Einzelnummer 10 Pf. —  
Anzeigenpreise bei Erwerbungen infolge überer Gewinn können  
nicht berücksichtigt werden. — Anzeigenpreis monatlich 2,50 RM,  
vierteljährlich 7,50 RM, halbjährlich 12,50 RM, jährlich  
24 RM. Anzeigengebühr. Abdruck in deutscher Sprache 0,50 RM.

Spezialerlaubnisse überall im Gau. Soldaten Beitrag 2,50 RM.  
Die „M.Z.“ ist das amtliche Veröffentlichungsorgan sämtlicher  
Gliederungen der Partei im Gau Halle-Verkeberg und der  
Gebiete. Für Anzeigen und Anzeigenblätter eingehende  
Beiträge wird keine Gewähr übernommen. — Geschäfts-  
leitung: Halle (Saale), Gellertstraße 47. Fernruf 270 81.

# Der Duce wieder daheim

## Triumphaler Empfang in Rom - Begeistert angenommene Ansprache Mussolinis - Nochmalige Bekräftigung der deutsch-italienischen Freundschaft - Der Duce erwartet den Führer in Italien

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Rom, 1. Oktober. Der italienische Regierungschef Mussolini ist nach seiner triumphalen Reise durch Deutschland und seinem Besuch beim Führer und Reichsführer gestern um 18.20 Uhr wieder in Rom eingetroffen. Die

gebung auf der Piazza Venezia, die sich im Nu bis auf den letzten Platz gefüllt hatte. Auf die temperamentvolle Rede „Duce, Duce, Duce!“ erwiderte Mussolini schließlich auf dem Balkon und sagte in einer kurzen Ansprache das Ergebnis seiner Deutschlandreise in folgenden Worten zusammen:

„Ich bringe von Deutschland und von meinen Unterredungen mit dem Führer einen tiefen Eindruck und unaussprechliche Erinnerungen zurück. Die italienisch-deutsche Freundschaft, befestigt in der Politik der Achse Rom-Berlin, ist in diesen Tagen in der Höhe der beiden Nationen eingegangen und wird darin bestehen. Die Ziele dieser Freundschaft sind die enge Solidarität der beiden Völker, die Wiedergeburt Europas und ein Frieden zwischen den Völkern, die dieses Namens würdig sind.“

Minutenlange Beifallsstürmungen, Heirufe auf Adolf Hitler und auf Deutschland, bekräftigten diese Worte des Duce des Faschismus.

Der Sonderzug des Duce passierte gestern früh 3.34 Uhr die Reichsgrenze. Reichsminister Rudolf Heß, der Mussolini bis an die Grenze im Zug begleitete, verließ hier nach herzlichen Abschiedsworten den italienischen Staatschef. Auf der ganzen Rückfahrt durch Deutschland wurden dem Duce überall begeisterte Ovationen zu Teil.

Die Durchfahrt durch Ostpreußen verlief vollst. sich vollkommen planmäßig und reibungslos. Um 5.35 Uhr am Donnerstagfrüh passierte der Sonderzug am Brenner die italienische Grenze.

Die Fahrt durch Italien selbst war ein einziger Triumphzug des Duce. In allen Orten, die der Sonderzug passierte, brandeten die Hochrufe auf Mussolini und den Führer auf. Italien hat seinem Duce einen Empfang bereitet, der noch einmal das welthistorische Treffen in Berlin unterstrich. In allen Städten läuteten die Glocken, heulten die Sirenen und trachteten die Salutpfeife.

## Mussolini überreicht dem Führer sein Bild mit persönlicher Widmung

Berlin, 1. Oktober. Der Führer und Reichskanzler empfing gestern in Auswärtigen Reichsminister Dr. Goebbels den Vizepräsidenten der italienischen Kammer, Ezzelejo Caradonna, und mehrere Abgeordnete. Die Herren, die anlässlich des Mussolinis Besuchs nach Berlin gekommen sind, wurden von dem italienischen Botschafter Attilico eingeführt.

Anschließend an diesen Empfang überreichte der italienisch-italienische Botschafter Graf Magiotti im persönlichen Auftrag des Duce dem Führer ein Silbergerahmtes Bild Mussolinis, das die Widmung trägt:

„Dem Führer und Kanzler des Dritten Reiches Adolf Hitler in herzlichster Freundschaft. Mussolini.  
Berlin, den 29. September des Jahres XV.“

# „Juden hätte vernichtet werden müssen“

## Verbrecherische Aeußerungen in der französischen „Epoque“ unter dem Schutz der parlamentarischen Demokratie - Ein Pariser Demokrat läßt seine Maske fallen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Paris, 1. Oktober. Unter den französischen Neußerungen zum Staatsbesuch Mussolinis in Deutschland befindet sich ein Aufsatz, der an Strapazenhaftigkeit und Gemeinheit seinesgleichen sucht. Mit einer gewissen Offenheit deutet M. de Kerollis in der „Epoque“ seine Karten auf. Dieser Vertreter der öffentlichen Meinung einer alten angesehenen Kulturnation unterbreitete nichts mehr und nichts weniger, als sein Bedauern darüber auszudrücken, daß man den abendlichen Feldzug nicht dazu benutzt habe, Staaten zu errichten. Der Artikelverfasser wußte sich förmlich verpflichtet in den Gedanken hinein, wie schon es gewesen wäre, die „Seldentia“ mit England zusammen zu vollbringen. Mit lauten Seufzern stellt er sich vor, daß man einen Nebenbühler im Mittelmeer, einen Rivalen in Ostpreußen und was diesen Segern natürlich das wichtigste ist, einen dem Bündner Deutschlands hätte vernichten können.

Die Franzosen weiß, haben wir nicht den geringsten Anlaß, anzunehmen, daß in der „Epoque“ einer für viele gesprochen hat. Aber dieser Mann darf neben einigen anderen solche verbrecherischen Einlassungen in die Welt hinausposaunen. Was französisch ist, nicht in der Lage, sich gegen eine Völkerverleumdung zu wehren, die es dauernd hofft. Es muß selbst die Schanden erleben, wie verlagen die Völkern dem Völkerverleumdung unter dem Schutze sogenannter Menschenrechte in Wirklichkeit sind. Verantwortungsgelöst kann in parlamentarischen Staaten bis auf den letzten Mann geföhrt werden. Der Führer nach dem Imperialismus förderte, den Krieg verurteilte, die Achtung vor den Staaten predigte, verbrannt heute, was er angebetet hat und beklagt, daß man jetzt schon wieder einmal eine Gelegenheit nicht wahrgenommen habe, ein Volk zu vernichten.

Darin offenbar sich um sowohl die ganze politische Sittenlosigkeit der bürgerlich-liberalistischen Demokraten wie auch deren innere Schwächen, die solche vergiftete Hörsprüche nicht zu verhindern vermögen.

In den autoritär geleiteten Ländern sind die Völkern auf den letzten Mann von einem Ratzen politisch in Verantwortungsbewußtsein durchzuführen,

das von vornherein verhindert, daß ein Mitglied dieser Völkern sich dazu hergibt, seine Heimat hochzuheulen. Jedes Mitglied dieser Völkern fühlt sich darüber hinaus zum Dienst am Frieden verpflichtet.

Es ist befremdlich und tief traurig, daß unter den Augen der französischen Regierung und zu Zeiten des französischen Volkes eine französische Zeitung den großen Friedensappell des Führers und des Duce mit der Feststellung dessen beantwortet, daß man ein Verbrechen an der Menschheit unterlassen habe.

## Nationalisten dringen auf Gijon

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Salamanca, 1. Oktober. Der Kommandant der nationalistischen Truppen an der spanischen Nordfront geht trotz hartnäckigen Widerstandes der Bolschewisten auf Richtung Gijon weiter.

Quat einer Verordnung der spanischen Hauptleitung in Valencia darf die Bevölkerung vor Kopf nur noch über eine Seite d und eine Marke verfügen. Alles übrige Zeugnis muß abgeliefert werden und wird an die Front geschickt.

## Was ist die GPU?

Von General E. von Miller

In dem nachstehenden, von ihm selbst früher verfaßten Aufsatz zeigt der Herr von Miller die Gefahr auf, die die GPU, auch für die demokratisch regierten Weststaaten bedroht. Es liegt eine besondere Tragik darin, daß der Führer der russischen Identifikationsorganisation diesen Gefahren selbst nicht eingesehen konnte, obwohl er sie, wie der Inhalt des Aufsatzes zeigt, vollkommen richtig einschätzte.

Aus einer gewissen Bequemlichkeit neigt man im allgemeinen dazu, die unterirdischen Pläne und Verschörungen der Sowjetorganisationen in der ganzen Welt einfach zu negieren und sie als Stingschneide von Emigranten und Konterrevolutionären zu bezeichnen; aber schon die gewaltsame Verschleppung des Generals Kutjupoff und die mit knapper Not gelungene Flucht Beselowskjis, des ehemaligen Sowjet-Geschäftsträgers der Russischen Botschaft in Paris, hätte der Defensivität doch zu denken geben sollen. Die geheimnisvolle Kraft der GPU ist nicht verdaulich, sie ist da, sie wirkt, sie macht sich die Macht über Leben und Tod in Russland wie in vielen anderen Ländern an Niemand ist z. B. auch in Frankreich vor ihrem Zugriff sicher.

Das Hauptquartier der absehbaren, futuristischen Organisation befindet sich in dem großen Gebäudekomplex einer früheren Schule in der Lubjanskaja, einer Moskauer Hauptstraße. Die Revolution hat es verändert, die ehemalige Lehrstätte ihren neuen Zweck anzugewöhnen. Das Kellergefäß wurde in Zellen eingeteilt, in denen Tausende, ohne Verhandlung und Urteil eingesperrt, alle Qualen eines langjahren Todes erduldeten. Was Verhör, was Verhandlung! Die GPU hat sich um solche Formalitäten nicht zu kümmern, sie hat die Befehle Stalins, des herrschers Sowjetrußlands auszuführen und weiter nicht. In den oberen Stockwerken des Gebäudes brodeln der Systemfehler stümmerer Völkerverleumdung und Gewalttätigkeit; hier laufen die Fäden aus allen Teilen Rußlands zusammen, die Zersplitterung für ihre Expeditionen ausgerichtet, hier ist auch der Ausgangspunkt und die Operationsbasis der russischen Geheimagenten im Ausland.

Die GPU ist einseitig. Kein anderer Staat kann sich rühmen, ein Volkseigenministerium von derartiger Unabhängigkeit und Unverantwortlichkeit zu besitzen. Die GPU ist Stalin direkt unterstellt, und er hat es wahrlich besser verstanden, durch seine diktatorische, unkontrollierbare Macht, durch seine wirksamen Werkzeuge seinen Namen geführt zu machen. Wer sich Stalins politischen Methoden widersetzt, wird aus dem Weg geräumt — einerlei, ob Bauer oder Arbeiter, ob gläubiger Parteimitglied oder anerkannter Führer. Gegen die Entscheidungen und Sandlungen der GPU gibt es keine Berufung oder Beschwerde. Wird ein Angeklagter vom Gericht freigesprochen, so hält ihn die GPU, einfach im Gefängnis, wenn sie es für besser hält, und niemand kümmert sich um den Verurteilten. Selbst die Volksmehrheit darf demgegenüber nichts machen.

Langt Zeit hindurch befand sich „der grausamste Mann der kommunistischen Partei“, Dersjinski, an der Spitze der GPU, die damals noch Tscheta (Spezial-Kommission) hieß. Sein sinnloses Wüten und Morde erzeugte die Entrüstung der ganzen Welt, so daß die Parteiführer ihr unendliches Instrument reorganisieren mußten; sie ladierten es auf neu, nannten es GPU, und gaben vor, die Tscheta sei abgelehnt. Derichinski farb bald darauf; seine Nachfolger waren kaum weniger grausam, aber nicht so machtvoll. Stalin hat zu seinen „Sowjetkollegen“ bekanntlich nicht allzu großes Vertrauen und gibt nicht gern einem unter ihnen zuviel Macht.

In den kleinsten Dörfern Rußlands wie in den Großstädten Weltweiser leben GPU-Agenten. Douillet, ein Mitglied der Russischen Völkerverleumdungskommission, hatte Gelegenheit,